

Sächsische Staatzeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Gelegentliche Nebenblätter: Landtagshalle, Synodalhalle, Biedungslisten der Verwaltung der R. S. Staatschulden und der R. Amts- und Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsbuch der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplatten auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und preußischen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 252.

Sonnabend, 28. Oktober abends

1916.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Herausgeber: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundseite oder deren Raum im Anklängungssteile 20 Pf. die 2spaltige Grundseite oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf. unter Einschluß 150 Pf. Preiserhöhung auf Geschäftsanzeigen. — Schlüsse der Annahme vormittags 11 Uhr.

Die kurz vor Beginn des Drusses eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 8 dieser Ausgabe.

Teile unserer Torpedobootstreitkräfte ließen durch die Straße Dover — Galais bis zur Linie Folkestone — Boulogne vor und verjagten mindestens elf Korposse-dampfer und zwei bis drei Zerstörer oder Torpedoboote.

Der Reichstag hat gestern in allen drei Abstimmungen mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die neue Kreditvorlage von zwölf Milliarden Mark bewilligt.

Dr. v. Roerber hat die Bildung des österreichischen Ministeriums übernommen.

Amtlicher Teil.

Ministerium des Königlichen Hauses.

Das Königliche Hoflager ist heute von der Villa in Wachwitz nach dem Residenzschloß verlegt worden.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kommerzienräten Tobias und Hinrichsen in Leipzig den Titel und Rang als Geheimer Kommerzienrat und dem Gemeindevorstand Fischer in Heidersdorf das Ehrenkreuz zu verleihen.

(Vertreibung des amtlichen Tonnes in der 2. Version.)

Nichtamtlicher Teil.

(K. M.) Se. Majestät der König besichtigte gestern Abordnungen einer sächsischen Infanterie-Division, die an verschiedenen Orten Aufstellung genommen hatte und der Se. Majestät seine Anerkennung für ihre auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gezeigte Tapferkeit aussprechen konnte. Auch gestern begab sich Se. Majestät, wie schon Tag zuvor, in die vordersten Stellungen und nahm die dortigen Einrichtungen mit Interesse in Augenschein.

Vom Königlichen Hofe.

Dresden, 28. Oktober. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg wohnte gestern vormittag mit Ihrer Exzellenz der Frau Oberhofmeisterin Freifrau v. Hind einer Schwesternprüfung im Carola-hause bei.

Kriegs-Wochenschau.

kl. Der Unheil witternde General Mallette hat recht gehabt, wenn er in einem Aussaue des "Tempo" in der vorigen Woche prophezeite, daß der Generalfeldmarschall v. Hindenburg gegen Rumänien einen furchtbaren Schlag vorbereite. Schneller aber, als er vielleicht gesagt hat, ist seine Vorhersagung in Erfüllung gegangen. Der bisherige Verlauf des rumänischen Feldzuges hat sich so rasch abgewendet, daß man es kaum für möglich hält, daß die rumänische Kriegserklärung erst vor etwas über zwei Monaten erfolgt sei.

Seitdem die verbündeten Russen und Rumänen sich Mitte September auf die vorderste Stellung Tuzla-Cobadin-Rasowa zurückgezogen hatten, waren die Kämpfe in der Dobruja im allgemeinen zum Stehen. Gwar mußten rumänische Verbände in der Nähe der Donau und südlich der Linie Cobadin—Topraisar wiederholt abgeschlagen werden, aber abgesehen von diesen örtlichen Vorfeldkämpfen herrschte bis zum 19. Oktober Ruhe. Man konnte den Eindruck gewinnen, als wolle die Armee Madensen sich in dem Raum zwischen dem Schwarzen Meere und der Donau lediglich auf die Abwehr der gegen sie gerichteten feindlichen Verbände bechränken. Die Dobruja-Offensive jedoch beendet, das Festhalten der ihr gegenüber gesammelten russisch-rumänischen Kräfte ihr einziger Zweck. Anscheinend haben auch die Gegner die Lage so beurteilt, denn die rumänische Heeresleitung hat fast Teile ihrer in der Dobruja eingesetzten Kräfte von dort weggezogen, um sie an den Grenzposten ihrer Nordwestfront gegen die bereitstehende deutsche Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Falkenhayn einzulegen.

Wider Erwarten begann Generalfeldmarschall v. Madensen, nachdem am 18. Oktober die Artillerie-

tätigkeit auf der ganzen Front von Rasowa bis Tuzla reger geworden war, am Morgen des 19. Oktober einen großen Ansturm gegen die ganze rumänische Hauptstellung. Nun folgte Schlag auf Schlag. Der 20. Oktober brachte bereits Tuzla, den linken Flügelstützpunkt des Gegners in unserem Besitz. Nach äußerst heftigen Kämpfen waren bis zum Abend dieses Tages die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen an vier Stellen in die bereits im Frieden vorbereitete, gut ausgebaute feindliche Hauptstellung eingebrochen. Am folgenden Tag ging die verbündete Armee von neuem zum Angriff vor und durchbrach in einer Frontbreite von 25 km das Zentrum der feindlichen Stellung, nahm Topraisar und Cobadin und verfolgte den geschlagenen Gegner. Der 22. Oktober sah die deutschen und bulgarischen Truppen in Constanza einrücken und am 23. Oktober fiel Cernavoda in die Hände der Verbündeten. In den Verteidigungskämpfen haben die Rumänen und Russen große Mengen an Menschen und Kriegsmaterial eingebüßt.

Aber auch an der siebenbürgischen Front wurden die Rumänen in der vergangenen Woche vom Wühgeichid verfolgt. Den Brennpunkt der Kämpfe an der Nordfront bilden die Kämpfe an der Dreiländerecke, wo Ungarn, Rumänien und die Bulowina zusammenstoßen. Besondere Heftigkeit hatten die Kämpfe bei Kilitaba und Dorna Watra, wo die Rumänen in Gemeinschaft mit den Russen sich gegen die Absicht unserer Heeresleitung, zwischen die rumänischen und russischen Streitkräfte einen trennenden Keil einzutreiben, verzweiflungsvoll wehrten. Auf jeden Fall sucht die rumänische Heeresleitung die Bahnhlinie Bularest—Czernowitz in ihrem Besitz zu erhalten. Westlich der Dreiländerecke sind die Verteidigungsgeschäfte der Rumänen erfolglos gewesen, denn am 23. Oktober mussten sie Predeal, die höchste Erhebung des Töpfer-Basses, den Verbündeten nach erbittertem Kampf überlassen. Die Bedeutung des Basses von Predeal wird richtig von dem Londoner Mitarbeiter des "Corriere della Sera" eingeschätzt, wenn er einige Tage vor der Einnahme Predeals schreibt: "Der Platz von Predeal sei der einzige Zugang, der, wenn er in den Händen der Feinde wäre, für Rumänien eine schwere und unmittelbare Gefahr bedeute." Zwei Tage nach dem Fall Predeals wurde auch von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der wichtige Bulanpass gestürmt.

Die militärische Lage Rumäniens ist nun außerordentlich gefährdet. Mit den eroberten Pässen beherrschte General v. Falkenhayn die Zugänge zu der rumänischen Tiefebene, und mit Constanza und Cernavoda hat sich Generalfeldmarschall v. Madensen in den Besitz der Orte gesetzt, deren die in der Dobruja operierende rumänisch-russische Armee als Verpflegungskuppel bedurfte. 20 000 qkm rumänischen Bodens sind von den Truppen der Mittelmächte und ihren Verbündeten besetzt. Die im Lande eingetretene Besatzung sucht die rumänische Heeresleitung dadurch zu mindern, daß sie auf die Nutzung der russischen Heeresleitung, eine Entlastungsoffensive in Woiwodien und der Bulowina zu unternehmen, hinweist. Sie vermag damit aber nur einen schwachen Trost zu spenden, weil sich jeder sagen muß, daß die russische Heeresleitung doch gewiß schon in der Dobruja mit größeren Truppenmassen den Rumänen zu Hilfe gekommen wäre, wenn es in ihrer Macht gestanden hätte. Natürlich fehlt es nicht an Stimmen in Rumänien, welche die Verantwortung für die militärischen Misserfolge von Rumänien abwälzen wollen. So sagt beispielweise die "Indépendance Roumaine": Die Verantwortung für die Ereignisse in der Dobrujafront liegt bei den verbündeten Heeresleitung, der rumänische Generalstab ist für die dortigen Misserfolge nicht verantwortlich.

Neben den Vorgängen auf dem rumänischen Kriegsschauplatz nehmen die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz in erster Linie unser Interesse in Anspruch. Nach zwei Schlachten von höchster Kraftentschaltung, dem 22. und 23. Oktober, haben nördlich der Somme die Franzosen und Engländer, die um jeden Preis einen Durchbruch zu erringen suchten, eine schwere, blutige Niederlage erlitten. Die Angriffe an der Somme wurden durch gleichzeitige Angriffe bei Verdun unterdrückt. Unter dem moralischen Drude, den die Bestürzung über die rumänischen Niederlagen bei den Verbündeten herverursachen hat, entschloß sich die französische Heeresleitung, um die Stimmung zu heben, einen sofortig vorbereiteten Angriff auf das Fort Douaumont auszuführen. Es gelang ihnen auch, bis vor die Tore des brennenden Forts vorzustoßen, das ihnen von unseren Truppen überlassen wurde. Es wird den Gegnern nur möglich sein, sich einen moralischen Erfolg gutzuschreiben, der vielleicht auch genügt, um die Niedergeschlagenheit der Franzosen zu beheben, aber mehr als moralischen Wert hat die Einnahme des Forts Douaumont nicht, da bei dem angestrebten Stande der Schlacht v. Verdun ein größerer oder kleinerer Geländegewinn völlig belanglos ist. Nur eine wirkliche Durchbrechung und daraus

ergebende Umfassung und Ausrollung der deutschen Westfront könnte die allgemeine Kriegslage im Westen entscheidend beeinflussen. Daß dieser Fall nicht eintrete, darauf wird die deutsche Heeresleitung nach wie vor bedacht sein.

An der russischen Front kann die Lage als vollständig ausgeglichen gelten und gesattelt den Mittelmächten, im Osten mit geringeren Kräften auszulommen, soll sie in der Verteidigung bleiben. Am Stochodogen haben sich russische Heeresstreite in fruchtlosem, verlustreichen Angriff abgespielt. An der Karajovska stehen sich die deutschen Truppen in den Besitz des westlichen Ufers. Offenbar muß die russische Heeresleitung zuviel Kräfte noch der Dreiländerecke abgeben und kann deshalb nicht in der gewohnten alten Weise ihre Angriffe gegen die deutsche Front fortsetzen.

(Abgeschlossen am 27. Oktober.)

Politische Wochenschau.

Briand, Lloyd George, Asquith und auch der neue russische Minister des Innern Protopopov haben gesprochen, uns prahlend die völlige Vernichtung angedroht und jede Friedensvermittlung abgelehnt. Nun hat auch noch Sir Edward Grey vor ausländischen Pressevertretern eine große Rede gehalten. Er hat unsere Niederwerfung nicht plump hervorgehoben, sondern das, was er sagen will, angesichts der Tatsachen, die gegen ihn sprechen, flugelweise verschwiegen und läßt zwischen den Zeilen lesen. Nur sucht er wieder unter den bekannten Entschließungen und Verdrehungen mit geflügeltem Nachdruck nach alter Gestogenheit die Schuld am Kriege auf Deutschland zu schließen. Die schon so oft vorgebrachten Legenden von den angeblichen Ursachen des Krieges werden darum nicht wahr, weil er sie beständig wiederholt, sondern man sieht eher zu der Vermutung, daß er sein reines Gewissen hat. Zu den längst allgemein geflügelten falschen Behauptungen über den englischen Konferenzvorschlag, den Schiedsgerichtsvorschlag des Rates und den angeblichen Bruch der Neutralität Belgiens hat er diesmal die neue hinzugefügt, daß zur russischen Mobilisierung erst die (unrichtige) Meldung eines Berliner Blattes den Anstoß gegeben habe. Dabei läßt er die Tatsache, daß am 20. Juli bereits 13 russische Armeecorps mobilisiert hatten, völlig außer acht. Es ist weiter durch das Urteil eines gänzlich Unparteiischen, des ehemaligen belgischen Gesandten in Petersburg, bewiehert worden, daß auf die Kriegserklärungen Russlands nicht eine deutsche Zeitungsmeldung, wohl aber die Sicherung Englands, daß es sich an Russlands Seite stellen werde, wenn es zum Kriege kommt, eingerichtet hat. Aus den Greyschen Wahrheitsfälschungen können wir erkennen, was der im zweiten Teile seiner Rede von ihm angeregte Bund der Neutralen wirklich beabsichtigt soll, der angeblich allen Völkern nach dem Kriege den Frieden sichern soll. Als Aufgabe dieser Vereinigung bezeichnet er, darauf zu jehen, daß in Zukunft die Verträge gehalten werden und daß jedes weitere Aushilfsmittel verucht wird, bevor der Krieg zum Ausbruch kommt. Die Äußerungen Greys über diese internationale Friedensgemeinschaft haben schon in englischen Kreisen nicht allenthalben Zustimmung gefunden. Die hochkonervative "Morning-post" spottet darüber und meint: "Wir brauchen mutige Männer, keine Bilonäre und Idealisten, die sich auf Kosten des Landes Traumbildern hingeben." Die "Westminster Gazette" schreibt, es würde sehr gut sein, wenn der englische Minister in klar und fest umrissener Form die wirklichen Friedensbedingungen der Verbündeten bekanntgäbe. Und was die von Grey beabsichtigte Wirkung seiner Rede auf die Neutralen anlangt so ist sie, wie aus einer Äußerung des "Nieuwe Courant" hervorgeht, auf die niederländische Presse ausgeblichen. Von allen Seiten wird hier auf den unveränderten Mangel an "häßlichen Handhaben für die Herbeiführung des Friedens in englischen Ministerreden" hingewiesen. Mit dem Liede des ewigen Friedens will Sir Edward Grey vielleicht besonders die Amerikaner locken, weil er der Traum vieler ideal gesinnter Amerikaner ist. Aber auch sie werden nicht an seine Möglichkeit glauben, solange England noch mit brutaler Faust die Tyrannie auf dem Meere ausübt, die es ja jetzt führt. Uns aber beruft in seinem Plane von dem Friedensbunde vor allem, was er nicht auspricht, aber was er nach seinem vorausgegangenen Ausführungen meint, der Bund soll gegen uns gerichtet sein. Es soll ein Bündnis sein, in dem England die Vorherrschaft und die Mündlichkeit über die übrigen Völker führt, während wir zur Knechtschaft verdammt sind. Aber auch wir wollen leben in freier Lust und im Lichte der Freiheit". Es ist dasselbe, wofür wir kämpfen. Nur verstehen wir die Freiheit anders, wir wollen das Recht der freien Selbstentfaltung wie alle übrigen Völker unter voller Wahrung ihrer Rechte und Eigenart.

Die Kunde von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen, die am letzten Sonnabend von Wien aus die Welt durchlief, hat auch bei uns diese Erstörung erregt. Der Tod des Großen Sturzflügels, eines weiblichen Staatsmannes von ritterlicher, vornehmer Gesinnung, ist vom menschlichen Standpunkte aus bitter zu beklagen, aber der Nord selbst ist die sinnlose Tat eines Einzelnen, auch wenn sie nicht im Vomme der Wahnvorstellungen eines kranken Gehirns ausgeführt sein sollte. Der Gemordete wird als treuer Mitarbeiter an den Aufgaben einer großen Zeit seinen Ehrenplatz in der Geschichte erhalten, der Mörder, wenn er nicht irrsinnig ist, seiner Strafe verfallen, aber das Große und Ganze geht in seiner Entwicklung unentwegt den ehernen Gang weiter. Nach wie vor ist die uns verbündete Monarchie von dem gemeinsamen Willen Aller erfüllt, in unerschütterlicher Pflichterfüllung auszuhalten und zu kämpfen bis zum Siegreichen Ende des Kriegs.

In Norwegen sprechen sich die maßgebenden Blätter, nachdem die deutsche Protestnote über die Laufbootfrage an die Regierung überreicht worden ist, übereinstimmend dahin aus, daß bei ruhiger Behandlung der Angelegenheit es gelingen werde, zu einer Verständigung mit Deutschland zu kommen.

Aus Griechenland sind diese Woche keine ausschneidenden Nachrichten gekommen. Bemerkenswert ist, daß eine augenscheinlich offizielle Meldung des "Watins" als Ergebnis der englisch-französischen Ministerzusammenkunft in Boulogne zu vernehmen gibt, daß Frankreich bestimmt, nunmehr in der Vergewaltigung Griechenlands seine weiteren Schritte nicht zu unternehmen.

Aber den mutmaßlichen Ausgang der Präsidentenwahlen der Vereinigten Staaten von Amerika erfährt die "Times" neuerdings, daß die Wahlen für beide Kandidaten jetzt gleichständen.

(Abgeschlossen am 27. Oktober.)

Aus den Kämpfen an der Somme.

Von militärischer Seite wird über die Kämpfe an der Somme berichtet: Der Angriff auf den Frontabschnitt Le Sars-Sailly war ohne Frage ein Durchbruchversuch größten Stils, der nach gewaltiger Artillerievorbereitung am 23. und 24. gegen die deutsche Front vorgetragen wurde und mit einem völligen Misserfolg des Feindes endete. Seit dem Abend des 22. schoß sich der Gegner mit schwersten Kalibern, zum größten Teil mit 28 cm-Geschützen, auf die deutschen Stellungen ein. Um 6 Uhr in der Morgenfrühe des 23. begann dann zunächst südlich des Andre-Waches bis Courcellette ein lebhaftes Feuer, das sich um halb 8 Uhr zu einem wilden Trommelfeuer steigerte. Gleichzeitig vergaß der Feind die hinter den deutschen Stellungen gelegenen Mulden und suchte bei Sailly die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen unter Streufeu zu nehmen und völlig zu unterbrechen. Von 2 Uhr mittags an entwölften sich dann auf der ganzen Front von Serré bis zum St. Pierre Baast-Walde ein gewaltiges Artilleriefeuer, das vielerorts in stärkstem Trommelfeuer überging. Die Stärke dieser Artillerievorbereitung wird dadurch gezeigt, daß an einer Stelle nördlich der Andre, an der dann später nicht einmal ein Angriff erfolgte, auf einem Frontteil von 3 km gegen 20000 Schuß aller Kaliber und mehrere 100 Minen gezählt wurden. Unterdessen hatten an diesem Großangriffstage des 23. Oktober zwischen Gaucourt l'Abbaye und Rancourt äußerst heftige Angriffe eingesetzt, die mit ungeheuer starken Kräften ausgeführt wurden und stellenweise zu den schärfsten Raithämmern führten. Gleichzeitig griffen feindliche Flugzeuge schwader aus einer Höhe von nur 100 m die deutschen Stellungen an und verübten die Grabenbesetzungen durch heftiges Maschinengewehrfire zu heimzuhängen und zu schreden. Die englischen wie die französischen Angriffe, die in tief gegliederten dichten Kolonnen erfolgten und in mehreren Wellen immer wieder anbrandeten, wurden mit bemerkenswertem Schnell ausgeführt. Die Führer kürmten bisweilen zu Pferde ihren Truppen voran. Fast überall wurden aber die Angriffe schon vor den deut. Stellungen durch das vorsätzlich liegende deutsche Artilleriefeuer abgeglitten. Wo der Feind in die ersten Gräben eintrat, wurde er von den deutschen Besetzungen logisch niedergemacht. Dabei vollbrachten einzelne Truppenteile glänzende Heldentaten. So läuberte in einer Stellung nördlich von Gaucourt eine Kompanie, die ihren Führer und ihre Zugführer verloren hatte, in letzterer Frist ganz selbständig ihren Graben, und die Deute, obwohl ohne jede Führung, stellten sofort die Verbindung mit den Nachtruppen wieder her. Westlich von Transloy waren die Toten in drei Reihen übereinander geschichtet. Bei Sailly machte eine deutsche Kompanie über 60 unverwundete Gefangene, die allerdings stark betrunken waren. Ein noch hervorragenderes Ergebnis wurde zwischen Le Sars und Gaucourt l'Abbaye erzielt, wo laut Gefangenenauslagen der Gegner den Hauptstoß beobachtigte. Die deutsche Artillerie belegte die feindlichen Gräben mit so vernichtendem Feuer, daß die Führer ihre Deute nicht aus den Gräben herausbrachten.

Trotz der außerordentlichen Festigkeit der Angriffe, die sich am 23. und 24. Oktober fast ununterbrochen wiederholten, wurden die Truppen mit warmem Eisen verpflegt. Ein vollgültiger Beweis dafür, daß auch hinter den Gräben die deutsche Organisation musterhaft arbeitet. An einer Stelle brachten Ziehenhusaren, die mit Autos herangeholt waren, Verpflegung, Munition und Pioniermaterial in die vordersten Gräben.

Für den Geist der deutschen Truppen bezeichnend sind z. B. die Leistungen eines brandenburgischen Infanterieregiments, das 17 Tage ununterbrochen vorn lag und täglich Angriffe, häufig an einem Tage mehrere, abschlug. Am 17. und letzten Tage blieben sie in Grabenkämpfen allerortsherum Art Sieger, und nahmen Überläufer aus den englischen Regimentern Essex und Suffol und aus einem dritten englischen Regiment auf. Ein Zug dieser wackeren Brandenburger bemerkte, daß der Feind rechts und links von ihrer Stellung eingedrungen war. Zugleich wurde dem Bataillonskommandeur gemeldet, daß der Feind auch in dichten Kolonnen von hinten komme; gleich darauf stürzte der Bataillonsführer, von einem Kopfschuß getroffen, tot nieder. Nun erging

der Befehl, daß die Hälfte der Deute nach rückwärts feuern sollte. Unterdessen läuberte ein Leutnant mit vier Mann die Gräben rechts und links, bis der Anschluß an die Nachtruppen wieder erreicht war und so bekam das Bataillon die ganze Stellung wieder fest in seine Hand.

Die englischen Kolonnen wurden durch Maschinengewehre völlig zusammengeschossen, bis der Rest mit "Hände hoch" ergab. Auch hier waren die Gefangenen, wie stets bei den letzten Angriffen, stark betrunken.

Da die deutschen Verbündeten von den Engländern mit Spaten erschlagen worden waren, so war auch die Erbitterung der Deutschen aufs höchste gestiegen. So sprang ein Mann aus einem Granattrichter hervor und mit dem Ruf: "Du Kerl hast meinen besten Freund erschossen", schlug er zwei Engländer mit dem Kolben nieder.

Die deutschen Maschinengewehre verrichteten eine furchtbare Blutarbeit. Zwei Maschinengewehre feuerten in drei Stunden aus drei Läufen 27000 Schuß ab und hatten dabei das beste Ziel an den in dicker Masse heranommenden Kolonnen. Ein Leutnant, der durch zwei Schuß schwer verwundet ist, bedient das Maschinengewehr allein periodisch weiter, bis der Feind niedergemacht ist. Ein Mann schafft noch mit zwei Beinbüchsen 4 Kosten Maschinengewehrmunition vor, die ein Gewicht von 180 Pfund hatten.

Bei einem Versuch, eine Wiedergabe noch hinten zu bringen, fallen ein Offizier und 5 Männer, da erriet sich ein Gestreiter freiwillig und läuft durch den Granathagel; aber am Ende angelangt, kann er nur noch seine Wiedergabe stammeln, und drückt dann, — ein moderner Läufer von Marathon — bewußtlos zusammen. Ein Befehlsträger schafft zwei Verbündete durch das dichteste Feuer in Sicherheit. Die Kompanie, die in dichtem Höllefeuer so tapfer aushielte, zählte in der Minute vier schwerste Kaliber von über 30-mm-Geschossen auf einen Abschnitt von 150 Metern. Auch in diesem Geschosse regen hielt das Regiment restlos seine Stellungen.

Auch in der Heimat, wo viele der im Kampf Verwundeten nach schmerzlichem Krankenlager ihre leichte Ruhestätte gefunden haben, liegen die Verhältnisse nicht anders. Es seien daher die Leitfäden wiedergegeben, die auf der Rahmen Tagung der bundesstaatlichen Kriegsministerien mit den Beratungsstellen und einer großen Zahl der hervorragendsten Künstler Deutschlands für die Heimat niedergelegt wurden:

"Für Kriegergräber im Inlande werden im allgemeinen die Leitfäden für die Front sinngemäße Anwendung finden können.

Bei allem sollen auch hier Kriegergräber als solche erkennbar sein.

Am leichtesten und sichersten wird das erzielt durch die Gleichheit mehrerer nebeneinander liegender Gräber, — das typische Bild des Soldatenfriedhofes.

Es empfiehlt sich deshalb, Kriegergräber in beckenartigen Friedhöfen in einer geschlossenen, von den übrigen Gräbern etwa durch Baumplantage, Hecke oder Mauer abgesonderten Anlage zu vereinigen, auf deren stimmungsvolle Wirkung besonderer Wert zu legen ist.

Die Verwendung des vom Volksheere geschaffenen Symbols (ohne Sodaf aus dem Boden wachsendes Kreuz) liegt nahe, vorbehaltlich der Verücksichtigung Andersgläubiger.

Besondere Gründe, wie etwa die Rücksichtnahme auf die überliefernte Gräberform einer Gegend oder der gleichen, können auch zu einem anderen Typ führen. Wichtig ist, daß in ein und derselben Grabanlage der einmal gewählte Typ möglichst einheitlich durchgeführt wird, schlechte Massenware ist fernzuhalten; vor geschicklichen Anprüfungen solcher Art, auch wenn damit wohltätige Zwecke verbunden sind, ist zu warnen.

Einfache, schlichte Anlagen haben erfahrungsgemäß mehr Ausicht auf eine gute künstlerische Wirkung als reiche, prunkvolle und erfordern auch einen geringeren Kostenaufwand. Die künstlerische Wirkung wird nicht durch die Größe des Aufwandes bestimmt.

Nachdrücklich kann schließlich nur allen ans Herz gelegt werden, größere und besonders reichere Ehrenmale für beratige Anlagen und deren reicheren plastischen Schmuck zurückzustellen, bis die Zeit unsre sonstigen Pflichten gegen die Allgemeinheit gellärt hat.

Allen Beteiligten wird empfohlen, vor der Planung der Anlagen sich an die in den einzelnen Landesteilen bestehenden Beratungsstellen für Kriegererinnerungen zu wenden, die von den zuständigen Behörden in jeder Weise gefördert werden. Durch die Inanspruchnahme entstehen abgesehen von etwaigem Auslagenersatz, keine Kosten.

Gemeindebehörden, Geistliche, überall alle gebildeten, die einer würdigen Ausgestaltung unserer Kriegergräber Interesse entgegenbringen, können durch ihren Einfluß viel zur Durchführung dieser Leitfäden beitragen. Vermieden werden müssen vor allen Dingen die wenig beständigen Zustände auf manchen Friedhöfen, die sich in der Ungleichmäßigkeit der Grabzeichen hervorruhenden Unruhe äußern, indem jeder nach seinem mehr oder minder entwideten Geschmack Denkmäler errichtet, die oft nur zeigen, daß mehr oder weniger große Geldmittel dafür aufgewendet sind.

Auch auf dem heimatlichen Friedhof entsprechen Einsicht und Einheit der Grabzeichen dem gefundenen künstlerischen Empfinden, wie es in obigem Bericht und der stimmungsvollen Schlichtheit des Kriegerfriedhofes, auf dem er sich befindet, vorbildlich zum Ausdruck kommt.

(Nachdruck in allen sächsischen Zeitungen erwünscht.)

Befestigung der Kriegsgefangenen auf Arbeitskommandos.

(K.M.) Verschiedentlich ist unlängst in der Presse von einer angeblich übertrieben reichlichen Ernährung der Kriegsgefangenen auf Arbeitskommandos — besonders auf dem Lande — die Rede gewesen und dabei auch von "höheren Rationen" der Kriegsgefangenen gegenüber der Zivilbevölkerung gesprochen worden. Derartige Behauptungen entsprechen nicht den Tatsachen,

denn die Verpflegungssätze für Kriegsgefangene sind denen, die unserer Bevölkerung zugemessen werden müssen, genau angepaßt, zum Teil niedriger, z. B. für die arbeitende. Solche Nahrungsmitte, die in der Zeitigkeit auch für das deutsche Volk schwer zu beschaffen sind, kommen für die Kriegsgefangenen selbstverständlich nicht in Frage (abgesehen von Kranen und Verwundeten), die wie die Deutschen in gleicher Lage befestigt werden.

Dagegen muß jeder, der unser eigenes Interesse in Auge hat, den Vorwürfen zu stimmen, die gegen Arbeitgeber erhoben werden, welche ihnen zugewiesene Kriegsgefangene entgegen den Bestimmungen übermäßig reichlich ernähren und damit das deutsche Volk schädigen und Unzufriedenheit erzeugen. Dem Bauer auf dem Lande wird es ja nicht immer möglich sein, sich genau an die Verpflegungsvorschriften für Kriegsgefangenenlager und größere Arbeitsstellen zu halten. Er muß den wenigen Kriegsgefangenen, die ihm zugeteilt sind, von dem abgeben, was er für sich selbst hat, aber in vernünftigen Grenzen. Wo aber offensichtliche Begünstigung der Kriegsgefangenen zum Kapital der deutschen Bevölkerung zur Kenntnis der Behörden oder der Arbeitsstellen bereitenden Offiziäre der Gefangenengelager kommt, ist es recht und billig, daß die Arbeitgeber zur Rechenschaft gezogen werden. Über das, was gegeben werden muß und darf, kann jeder Arbeitgeber, der Zweifel hat, Auskunft erhalten vom Kriegsgefangenen-Stammlager.

(Nachdruck in allen sächsischen Zeitungen erwünscht.)

Die Lage der deutschen Gefangenen in Blantyre.

Bei der Berliner Mission sind weitere Nachrichten über die Lage der deutschen Gefangenen in Blantyre eingelaufen. Die Zahl der dort eingebrochenen Missionare, Farmer, Kaufleute und Soldaten ist im Laufe des August weiter gestiegen. Unter den letzteren befindet sich auch der Chef der Militärstation Iringa, Hauptmann Sing, der in einem Gefecht bei Kidugala verwundet und in dem dortigen Hospital des Berliner Vereins für ärztliche Mission von der Rajahabuabachester E. Krause gepflegt wurde, am 5. Juli aber mit seiner Pflegerin gleichfalls in die Gefangenschaft abgeführt ist. Der Missionarzt von Kidugala, Dr. Grimm war mit seiner Gehilfin, der Rajahabuabachester B. Alexander, seit Mai 1916 zum Sanitätsdienst an die Küste gerufen. In Blantyre sind die Männer

Wir liegen zusammen in Reih und Glied,
Wir honden zusammen im Leben,
Dram gleiches Kreuz und gleicher Schmuck
Ward uns aufs Grab gegeben.

Un ruhen wir aus von dem heißen Streit

Und harren getrost der Ewigkeit.

Der Krieger ist im gemeinsamen Kampf gefallen, alle Ehrungen soll er auch gemeinsam mit seinen Kameraden empfangen.

Sollten solche Gedanken den einen oder anderen nicht von der Aufstellung eines eigenen Gedenksteins abhalten, oder handelt es sich um ein Einzelgrab, so wird die vorherige Einholung des Rates einer der genannten Beratungsstellen dringend empfohlen.

in den Räumen der Niederlassung der Firma Deuß untergebracht, die Frauen in einem Lager, das aus den Gouvernementgebäuden und schnell errichteten Eingeborenenhütten besteht. Behandlung und Versorgung sind zufriedenstellend. Auf dem beschwerlichen Transport vom deutschen Gebiet bis nach Blantyre, bei dem es in hohem Grade an der nötigen Erfahrung und an Schuh gegen tropische Infektionen gesehnt hat, haben sich mehrere der Gefangenen besonders Frauen und Kinder, Erkrankungen zugezogen. Glücklicherweise fehlt es in Blantyre nicht an ärztlicher Hilfe; unter den Gefangenen befindet sich auch Regierungsrat Dr. Meyer. Am 9. August lief in Blantyre die schmerzhafte Nachricht ein, daß der um das Schupgebiet hochverdiente Missionar des Berliner Vereins für östliche Mission, Dr. Rudolf Lehmann, der Begründer der missionarischen Stationen Lubugala und Tumba, der seit Ausbruch des Krieges bei der Schutztruppe von Neu-Londonburg stand, in Madibita den Anstrengungen sei es aufopfernden Diersten erlegen ist. Sein seither Tod — er war noch nicht 35 Jahre alt — ist für die Berliner Mission ein schwerer, unerhörlicher Verlust. Über das Geschick der an der Centralbohne in der Küstenlandschaft Uaramo und in Taresolam tätigen Missionare und anderer deutschen Familien liegen nähere Nachrichten noch nicht vor.

„Zwangarbeit in Belgien.“

Der französische Konsul in Amsterdam meldet aus Amsterdam unter dem 24. Oktober mit der Überschrift „Zwangarbeit in Belgien“, Generalgouverneur v. Bissing habe amtlich bekannt gemacht, daß alle arbeitslosen Belger darauf gesetzt seien müssten, für die deutschen Behörden in Belgien zu arbeiten. Diejenigen, die sich der Durchführung dieser Maßnahmen nicht fügten, lebten sich ei er Gefängnisstrafe von drei Jahren aus. Eine andere Meldung aus Antwerpen besagt, die deutschen Behörden, die, wie man wisse, an alle Arbeitslosen Beihaltung hätten ergehen lassen, sich zum Zwecke der Zunahme von Arbeit in Listen einzutragen zu lassen, hätten beschlossen, zunächst einmal 1000 Mann zu requirieren, die nach Deutschland gesandt werden sollten. Das gleiche Verbrechen seien die Deutschen im Begriffe in Mecheln zu begehen.

„Meine Nachrichten.“

Berlin, 27. Oktober. Die Kaiserin empfing heute nachmittag im Neuen Palais die zur Besichtigung der Gefangenenslager in Deutschland weilende russisch-dänische Abordnung, bestehend aus 6 russischen Schwestern und 6 dänischen Herren.

Berlin, 28. Oktober. Wie sich das „Berliner Tageblatt“ melden läßt, trat am 26. Oktober im Elbe unter Boincarès Vorstand der Oberste Rat der nationalen Verteidigung Frankreichs zusammen.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Bern, 27. Oktober. Laut „Temps“ stand auf der Tagesordnung der heutigen Kammertagung die Erledigung der Gesetzvorlage über die Zahlung und Ausmusterung der Jahrestasse 1918, der Gesetzentwurf sollte jedoch nur auf der Tagesordnung bleiben, wenn sich kein Redner dazu melden würde. Hierauf haben sich die Sozialisten für die Debatte einschreiben lassen, so daß die Vorlage von der Tagesordnung gestrichen werden mußte.

Bern, 27. Oktober. Dem „Petit Journal“ zufolge müßten sich auf Anordnung des französischen Munitionsministers die in der Kriegsindustrie beschäftigten Leute der Jahrestasse 1916/17, selbst wenn sie Spezialisten sind, spätestens bis 10. Dezember bei ihren Truppen stellen.

Stillstand der französischen Offensive bei Verdun.

Von der Schweizer Grenze, 27. Oktober. Laut Basler Blätter stellen die Pariser Berichterstatter der Mailänder in ihren neuesten Telegrammen fest, daß die französische Offensive bei Verdun zum Stillstand gekommen ist. Die Deutschen, die anscheinend starke Reserven aus den Nachbarschnitten und Etappen herbeigeschobt haben, unternehmen seit 48 Stunden heftige, fortgesetzte steigende Gegenangriffe.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Russland.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Bien, 27. Oktober. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Im Bereich der österreichisch-ungarischen Streitkräfte nichts von Belang.

Berlin, 28. Oktober. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet: In Rom waren vorgestern abend, wie „Idea Nacional“ berichtet, aufregende Gerüchte im Umlauf. Man sprach von nichts anderem als davon, Russland habe seine Unfähigkeit erkannt, Rumänien zu helfen. Dieses sei verloren und daher — hier folgt eine mehrzeilige Bemerkung — erst als die neuesten Depeschen über die russischen Angriffe in der Bulowina und in Wolhynien eintrafen, sei alle Besorgnis vorüber gewesen.

Der Krieg mit England.

Vom Chef des Admiralsstabs der Marine liegt vom gestrigen Tage folgender Flottenbericht vor:

Berlin, 27. Oktober. In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober ließen Teile unserer Torpedobootsflotte aus der Deutschen Bucht durch die Straße Dover-Calais bis zur Linie Folkestone-Boulogne in den englischen Kanal vor. Nach bisheriger Meldung des Führers der Torpedoboote Kommodore Michelson wurden zum Teil unmittelbar vor den feindlichen Hafen versenkt mindestens elf Torpedoboots und zwei bis drei Versorger oder Torpedoboote. Einzelne Leute der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingekommen werden. Weitere andere Wachfahrzeuge und mindestens zwei Versorger wurden durch Torpedotreffer und Artilleriefeuer schwer beschädigt. Ferner wurde der englische Postdampfer „Queen“ südlich von Folkestone ver-

sezt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben worden war. Im Kanal bei Borne-Feuerschiff herrschte ein auffallend reger Verkehr von Feuerschiffen. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten und ohne jeden Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Die britische Admiralität teilt hierzu folgendes mit: London, 27. Oktober. Gestern Nacht versuchten zehn feindliche Versorger einen Überfall auf unseren Transportdienst im Kanal. Der Versuch mißlief. Ein leeres Transportschiff wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Zwei feindliche Versorger wurden versenkt und die anderen vertrieben. Man fürchtet, daß ein britischer Versorger verloren ist. Neun Mann der Besatzung wurden gerettet. Ein anderer Versorger wurde torpediert und an Strand gesetzt.

Bersenkung feindlicher Dampfer.

Berlin, 27. Oktober. Von deutschen Unterseebooten wurden nachstehende feindliche Dampfer versenkt: englischer Dampfer „Lotusmere“ (3911 t) mit 7000 t Kohlen nach Archangel am 2. Oktober, russischer Dampfer „Erika“ (2430 t) mit 3500 t Kohlen von Reith nach Archangel und englischer Dampfer „Brantingham“ (2617 t) mit Grubenholz von Archangel nach England am 4. Oktober.

London, 27. Oktober. Der englische Dampfer „Novanmore“ und der norwegische Dampfer „Stog“ wurden versenkt.

New York, 24. Oktober. (Durch Funkspruch vom Vertreter des W. T. S. Beripäte eingetroffen.) „Associated Press“ berichtet aus Washington: Der kanadische Premierminister Borden hat einen Aufruf an das kanadische Volk erlassen zu erneuter Anstrengung für die Stellung von Freiwilligen zum überseeischen Militärdienste und zu verstärkter Kostensparung und Steigerung der heimischen Produktion. Der Premierminister sagt darin: Die grohe Abnahme der Einzeichnungen in die Listen während der letzten vier Monate machen diesen Aufruf notwendig. Der Premierminister versichert, der Höhepunkt des Krieges ist in raschem Anzeige. Die letzten 100 000 Mann, die Kanada in den kämpfenden Reihen stellt, können in dem Kampfe ausschlaggebend werden, dessen Ausgang über die Herrschaft in unserem Reiche und in der ganzen Welt entscheidet wird. Seit Anfang des Krieges haben sich in Kanada über 370 000 Mann in die Listen eintragen lassen. 250 000 sind über See gegangen und mehr als 200 000 stehen in der Schlachtreihe. Für die ersten zehn Monate dieses Jahres erreicht die Zahl der Ausgeschickten annähernd 141 000. Von 1. Januar bis 15. April d. J. betrugen die Eintragungen in die Listen fast 1000 am Tage. Während der letzten vier Monate haben die Eintragungen stark abgenommen. In der voranstehenden Sommertage ist es jetzt an der Zeit für diesen Aufruf.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 27. Oktober. Die feindliche Artillerie- und Minenwerferfertigkeit gegen die Stellungen auf der Karsthochfläche und die dahinterliegenden Räume steigerte sich zeitweilig zu großer Festigkeit.

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes von der mazedonischen Front:

Sofia, 27. Oktober. Die Lage ist unverändert. Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Zwischen Prespa- und Dojran-See schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Strumafront schwaches Artilleriefeuer. An der ägäischen Küste beschoss die feindliche Flotte die Höhe bei Orfano.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 27. Oktober. Amtlicher Bericht. An der Front am Tigris waren unsere Flugzeuge mit Erfolg Bomber auf eine Flugzeughalle und Lager des Feindes ab. — Kaukasusfront: Scharmükel, bei denen wie eine Anzahl von Gefangenen machten. — Von den anderen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Der Krieg mit Rumänien.

c. Die vollständige Niederlage der Rumänen an der Front Cernavoda-Konstanza kann durch nichts besser beleuchtet werden, als durch die unglaublich schnellen Erfolge, die unsere Truppen in der kurzen Spanne Zeit bereits in der Nord-Dobruja erlangt haben. Zu den stärksten Stützpunkten in der Nord-Dobruja gehört die Festung Harsova, die nach der Bestimmung des rumänischen Generalsstabes den rechten Stützpunkt des neuen Verteidigungslinea bilden sollte, die von Harsova bis zum Meer erreicht werden soll. Harsova war schon in Friedenseiten ein sehr stark befestigter Brückenkopf, der im Laufe der letzten zwei Kriegsjahre zu einem starken Stützpunkt der Rumänen ausgebaut worden war. Hier sollte das rumänische Heer nach einer Niederlage auf der Linie Cernavoda-Konstanza Schutz und Aufnahme finden. Dank der unermüdlichen erbarmungslosen Verfolgung durch Madensen gelang es aber den Trümmern des russisch-rumänischen Heeres nicht mehr, sich in Harsova festzulegen und zu sammeln, ehe unsere schnellen Verfolgungsgruppen bereits zur Stelle waren. So mußten die Rumänen und Russen auch diese starken Stützpunkte unserer Truppen überlassen, um selbst nur zu retten, was möglich war. Durch das schnelle Vorrücken unseres rechten Flügels war zugleich ein Flanken- und Umfassungsangriff von vornherein vorbereitet worden, dem sich das russisch-rumänische Heer nicht entziehen konnte, und der jetzt die losen Trümmer trug. Die Schlacht auf der Front Cernavoda-Konstanza war demgemäß verhältnismäßig angelegt worden, daß zugleich mit dem Siege auf

dieser Front selbst die Verfolgung und der Flankendruck vorbereitet worden war. Gegenüber diesen überlegenen Feldherrnplänen war das russisch-rumänische Heer völlig ohnmächtig, da gerade hier die feindliche Führung unausgesetzt sich schwerer Sünden schuldig machte. Was noch von der russisch-rumänischen Dobruja-Armee, die einstmals von einem französischen General der Kollektiv gegen Berlin-Konstantinopel genannt worden war, in den schweren Vernichtungskämpfen übrig blieb, das wurde jetzt zum Teil durch den umfassenden Flankenangriff weiter vernichtet oder zu atemloser Flucht gebrängt. Die Trümmer der russisch-rumänischen Armee nehmen ihren Weg nun nach der Teilteilung des bulgarischen Generalsstabes auf die beiden bestellten Plätze Tulcea und Braila. Die Linie Tulcea-Braila hat eine Gesamtlänge von 50 km und wird im Süden durch das sumpfige Land des sogenannten Donau-Delta gebildet. In diesem Raum macht die Donau bekanntlich eine Biegung nach Osten und schafft durch ihre Teilung in mehrere Arme und die unangefochtene Bewässerung des Geländes ein stark sumpfiges Gebiet, das als Kriegsschauplatz sowohl für den Verteidiger als für den Angreifer große Schwierigkeiten bietet.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet von der rumänischen Front folgendes:

Wien, 27. Oktober. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Unsere Angriffe nördlich von Campolung und südlich von Predeal machen Fortschritte. An der ungarisch-rumänischen Ostgrenze wurden feindliche Gegenstände abgeschlagen.

Bei Sarai Dornai nahmen unsere Truppen einen russischen Höhenstützpunkt. Gegenangriffe der Russen scheiterten.

Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet von der rumänischen Front folgendes:

Sofia, 27. Oktober. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobruja versuchen die verbliebenen Truppen den besiegt Heind. Wir haben die Stadt Harsova besetzt. Langs der Donau Ruhe.

Zur Einnahme Konstanzas.

London, 26. Oktober. (Reuter.) Auf Odessa wird unter dem 25. d. M. berichtet: Der britische russische und französische Konsul, die aus Konstanza hier angekommen sind, gehörten zu den letzten Personen, welche die Stadt verlassen haben. Die Räumung vollzog sich in voller Ordnung. In der letzten Woche hatten die Einwohner sehr unter deutscher und bulgarischer Flugzeugen zu leiden, deren Zahl stetig zunahm. Am Freitag wurde d. s. Artilleriefeuer auf die Stadt eröffnet. Die letzten Flüchtlinge verließen Konstanza am Sonnabend. Die Verbündeten blieben bis zum letzten Augenblick an der Arbeit, um die Verbündeten mit der Bahn und über See zu befördern. Zum Schlusse zogen sich die Truppen unter beständigen Nachhutgefechten gegen den übermächtigen Feind zurück. Sie wurden von den Kriegsschiffen, die ihre Gebäude auf die Zugänge der Stadt richteten und dem Feinde Verluste zufügten, willkürlich unterstützt. Am Sonntag früh waren die vorgeschobenen Truppen des Feindes nur noch fünf Meilen von Konstanza entfernt. Das Wetter war stürmisch und regnerisch. Kein Flugzeug ließ sich bilden. Der leichte Zug fuhr nach Cernavoda ab, als der Feind schon einige Punkte der Bahn beschoss. Der Feind richtete nun ein heftiges, unaufhörliches Geschützfeuer auf den Hof. Aber die russischen Matrosen arbeiteten trotz des Bombardements tapfer weiter. Die Flottille zog sich hierauf unbeschädigt zurück. Rumänische Flüchtlinge erzählten, daß die Flugzeuge Aufrufe über die Stadt ausstreckten, in denen erklärt wurde, daß die Rumänen nichts zu fürchten hätten, da die Erroder nicht als Feinde, sondern als Freunde lämen.

Berlin, 28. Oktober. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Walmd: König Ferdinand von Rumänien ist in Jassy eingetroffen und hatte hier eine längere Verhandlung mit der Königin, dem Kronprinzen und Bratianu. Der König ist durch die letzten Ereignisse sehr mitgenommen.

Konstantinopel, 27. Oktober. Die Blätter geben fortgelebt der Freude über den Sieg in der Dobruja und dem Stolz über die glänzende Haltung der türkischen Truppen Ausdruck. „Tasvir-Essiar“ sagt: Es war den Türken vorbehalten, daß sie selbst für Pleuna Rache nahmen. — „De Soit“ schreibt: Die Osmanen in der Dobruja-Tartarei rufen Erinnerungen an den am weitesten zurückliegenden Abschnitt der Geschichte der Türkei wach. Denn zur Zeit, als die ersten Gründungen der Türkei gelegt wurden, lag ein anderer Zweig der türkischen Familie, die Seltschukischen Turken, in der Dobruja und von hier ging viel früher, als die osmanischen Türken daran dachten, der erste Platz der Türken zur Eroberung Konstantinopels aus. Das Blatt stellt bei dieser Gelegenheit fest, daß die Türkei noch nie eine so große Armee wie heute aufgestellt habe und daß ihre Lage niemals besser gewesen sei. Diese Ergebnisse seien der Umsicht und Weisheit der gegenwärtigen Regierung zu verdanken.

Die rumänischen Grauelstaten.

Berlin, 27. Oktober. Die fortgesetzten Untersuchungen über rumänische Untaten in Siebenbürgen ergeben weiteres furchtbare Anlagematerial. So bestätigen die amtlichen Aussagen von 15 Zeugen den folgenden Vorgang: Am 26. September gerieten von einer vorbereiteten Abteilung der 9. Kompanie des bayrischen Leibregiments 37 Mann südlich der Eisenbahnbrücke am Roten-Turm-Pass in rumänische Gefangenenschaft. Sie wurden von den Rumänen ausgeplündert und mißhandelt, ausgezögner gemacht aus Rache für die schweren Verluste, die den Rumänen in dem vorausgegangenen Gefecht zugefügt worden waren. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenen an ein nahegelegenes Fließbett geführt und von einer rumänischen Abteilung unter dem Kommando eines älteren Offiziers unter regelrechtes Schußfeuer genommen. Zehn Männer brachen sofort tot zusammen, zwölf wurden sehr schwer verwundet. Nur das plötzlich eingehende deutsche Maschinengewehrfeuer verhinderte die Niedermordelung der sämtlichen wehrhaften Gefangenen und veranlaßte die Rumänen zu sofortiger Flucht.

kleine Nachrichten zur Kriegslage.

Berlin, 28. Oktober. Der "Berliner Volkszeitung" meldet aus Rom: Nach einer Bullester Meldung des "Petit Journal" ist Prinz Mircea, der jüngste Sohn des rumänischen Königs, am Typhus erkrankt. Die Epidemie wütet in der Stadt und im Umkreis.

Bern, 27. Oktober. "Torre della Tora" meldet aus Rom: In den Fabrik anlagen von Michelini ereignete sich in einem Bombenlager eine starke Explosion, durch die das gesamte Magazin vernichtet wurde. Neun Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Daaag, 27. Oktober. Ein Flieger hat in Scheveningen einen englischen Flieger gelandet, der 15 Meilen östlich vom Leuchtturm "Smith's Knoll" aufgenommen wurde, nachdem er sein Flugzeug vorher selbst zerstört hatte. Der Flieger wurde vorläufig unter militärische Bewachung gestellt.

Kopenhagen, 27. Oktober. Meldung von Rihoud Bureau. Der Stavanger Dampfer "Lyland", aus Bergen mit Eisen nach Rødeborrough unterwegs, ist gestern 40 Seemeilen von Stavodens von dem deutschen Unterseeboot "30" versenkt worden. Die Mannschaft wurde von dem Unterseeboot aufgenommen und gut behandelt.

Hamburg, 27. Oktober. Der norwegische Dampfer "Ailejari" mit Ladung von Norwegen nach Schweden wurde von einem Kriegsschiff auf der Nordsee angehalten und aufgebracht.

Kopenhagen, 27. Oktober. Einem hiesigen Blatte zufolge wurde ein Dampfschoner aus Rødeborg am 26. Oktober in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Zeitungstimmen.

Der widerspruchlosen Annahme des 12 Milliarden-Kredits in allen drei Lesungen des Reichstages sagt der "Berliner Volkszeitung":

Der Reichstag hat wieder eine patriotische Tat vollbracht, ohne sie mit pomposen Reden zu beleuchten. Die Feinde können aus der Haltung des Reichstages erschließen, daß wir unbedingt bis zum siegreichen Ende durchhalten wollen.

Das "Berliner Tageblatt" sagt zur Einleitung der Bewilligung der Kreditvorlage durch die längere Finanzrede des Schatzkanzlers:

Man gewann den Eindruck, daß hier ein gewissenhafter und fordernder Staatsbeamter nach bestem Wissen der ihm gestellten Aufgabe gerecht zu werden sucht.

Deutsches Reich.

Der Hauptausschuss des Reichstags.

Berlin, 27. Oktober. Der Hauptausschuss des Reichstages erörterte heute zunächst die Geschäftslage und einige sich schließlich auf 10 Minuten Radeszeit für jeden Redner. Es wurde dann die Beratung der Zuck-, Brot- und Gemüseregelung beendet und darauf noch einmal die Kartoffelversorgung behandelt.

Der Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden.

Der "Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden" hat folgende Entschließung gefasst:

Der "Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden" sieht in Übereinstimmung mit dem ausgesprochenen Empfinden des deutschen Volkes in England den rücksichtslosen und gefährlichen Feind für Deutschlands politische und wirtschaftliche Entwicklung, den mit gleicher Rücksichtslosigkeit niedergeschlagenen Aufgabe der deutschen Politik und Kriegsführung ist. Er erwacht in der Anwendung aller unserer Macht- und Kampfmittel die sichere Gewißheit für den deutschen Sieg.

In unerschütterlichem Vertrauen steht der "Unabhängige Ausschuss" zu den Führern unseres Heeres und unserer Flotte und erwartet in Zuversicht die in der Hand der Obersten Heeres- und Marineleitung ruhende Entscheidung über die militärische Einsetzung unserer Macht- und Kampfmittel. In diesem Vertrauen zur Obersten Heeresleitung empfiehlt er seinen Freunden und Bekannten, soviel zu wirken, daß das deutsche Volk willig und stolz bleibt, alle wirtschaftlichen Erhöhen zu auf sich zu nehmen, bis der volle Sieg errungen ist, der uns den starken Deutschen Frieden bringt.

* Die in Berlin am 25. Oktober ausgegebene Nr. 238 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Bekanntmachung über die Regelung des Betriebs in Kartoffeln verarbeitenden Betrieben im Betriebsjahr 1916/17 (vgl. den amt. Teil) und Bekanntmachung über Mischungen von Knochenmehl und Kali.

— Zur gestrigen Nummer des "Reichszeitung" liegen die Ausgaben 1231 und 1232 der Deutschen Zeitung bei. Sie enthalten die 670. preußische, die 349. bayerische und die 485. württembergische Verlustliste.

Ausland.

Dr. v. Koerber österreichischer Ministerpräsident.

Wien, 27. Oktober. Wie die Abendblätter berichten, hat der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Koerber die Bildung des Ministeriums übernommen.

Dr. v. Koerber ist am 6. November 1850 in Trient geboren, steht also jetzt im 66. Lebensjahr. Er war 1887 Handelsminister unter Gaudich, in den letzten Monaten des Jahres 1899 Minister des Innern, in dem Ministerium Clary und wurde, nachdem dieses zurückgetreten war, im Januar 1900 zum Ministerpräsidenten ernannt. Seine Amtsführung an dieser Stelle dauerte fast fünf Jahre. Am 30. Dezember 1904 trat er zurück. Zu Beginn des Jahres 1915 übernahm er das gemeinsame Finanzministerium der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Zur Übernahme der österreichischen Ministerpräsidentschaft durch Dr. v. Koerber heißt es im "Berliner Tageblatt":

Es tritt eine besondere koalitionäre Kraft, eine starke und gehaltvolle Persönlichkeit an die Spitze der Geschäfte in der österreichischen Reichshälfte. Schon an der Wahl seiner Mitarbeiter wird man erkennen können, daß er seine eigenen Wege zu bestimmten Zielen geht.

Die "Post" schreibt:

Dass Dr. v. Koerber sich keinen Entschluss, zum zweiten Mal den Posten des Ministerpräsidenten zu übernehmen, reif, ich überlege, mag als Beweis dafür dienen, daß er ein Programm mitbringt, das die Fragen umfasst, deren Lösung für Österreich mehr als Augenblickswert hat.

Der Druck Englands auf die Neutralen.

Über Englands Druck auf die Neutralen schreibt die "Sächsische Industrie":

Einer Mitgliedsfirma unseres Verbandes, die bedeutende Exportbezüge mit Holland unterhält, wird von

den Inhabern ihrer befreundeten holländischen Firma wörtlich folgendes mitgeteilt:

Der Export, welcher bei der Firma X. letztes Jahr groß gewesen ist und während der Dauer des Krieges in sehr harter Maße abgenommen hat, wird jetzt immer schwieriger, insowein, als die Niederländische Überseetransfertgesellschaft "Inigo" Druck von England hat nur noch Ausfaktionsanteile erzielt, wenn die holländischen Fabrikate nicht mehr als 20 Prozent deutschen Wertes enthalten. Dies muß durch Vorlegen der Kalkulation und der Bücher bewiesen werden. Diese Maßregel wurde neuerdings insofern verschärft, als Kalkulationen, welche z. B. einen Wert von mehr als 20 Prozent deutschen Wertes aufweisen, als unrechtlich betrachtet werden. Bei den enorm hohen Preisen der deutschen Rohstoffe, soweit diese noch erhältlich sind, wird es immer schwieriger, diesen Maximalumfang heranzutreten."

Diese Maßregel reicht sich würdig dem sonstigen Gebaren der "Kämpfer für Freiheit und Recht der kleinen Nationen" an; ein Kommentar ist überflüssig.

Die parlamentarischen Ausschüsse in Paris und die Balkanfragen.

Bern, 27. Oktober. Die Beratungen in den verschiedenen parlamentarischen Ausschüssen in Paris über die mit dem Balkantrieb zusammenhängenden Fragen häufen sich auffallend. So hat der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten jetzt beschlossen, gemeinsam mit dem Heeres- und Marineausschuß vor allem den Bericht des aus Soloniki zurückgekehrten Chaumet anzuhören. Briand wird heute den Ausschub für auswärtige Angelegenheiten über die Balkanfragen unterrichten.

Die französische Kohlenkrise.

Bern, 27. Oktober. In Frankreich wird die Kohlenkrise immer drunterdrückender. "L'Amicale" schreibt heute, daß nach dem Abschluß mit England und der Herabsetzung der Frachtkräfte als einziges herauskommt, daß die Kohlen doch wieder teurer geworden wären. Im vergangenen Juli hätten sie 130 Frs. geflossen. Nach den Bemühungen der Regierung kosteten sie jetzt 165 Frs. und der Winter habe noch nicht einmal begonnen. Die Regierung sollte doch endlich einmal den unerträglichen Spekulationen ein Ende bereiten.

Die französische Krise.

Bern, 27. Oktober. Wie der "Temps" zu der Kammerwahl am Mittwoch ausführt, besteht die Gefahr, daß die Krise von 1917 noch geringer ausfällt, als die heutige, wenn die Saatarten nicht untersucht werden.

Die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note.

Christiania, 27. Oktober. Um den umlaufenden Gerüchten von einem deutschen Ultimatum entgegenzutreten, schreibt "Aftenposten" unter der Überschrift "Gerüchte", daß die norwegische Regierung erst nächste Woche auf die deutsche Note antworten würde und daß bis dahin nichts geschehen könne, wenn die Allgemeinheit ihre Ruhe und Besonnenheit bewahre.

Die norwegische Handelsflotte.

Christiania, 27. Oktober. Wegen der starken Käufe von Schiffen im Ausland zu den gegenwärtig hohen Preisen hat heute eine Versammlung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten stattgefunden, um Maßregeln zur Verhütung von Verlusten zu beraten. Der Gesamtumsatz der von Norwegen im Ausland bestellten Schiffe beträgt etwa 600 Mill. Kr., und es wird befürchtet, daß die Summe nicht amortisiert werden kann, bis wieder normale Verhältnisse und normale Frachtkräfte eintreten. Die Versammlung empfahl der Regierung, die norwegischen Banken dringend zu eruchen, neuen Unternehmungen solcher Art ihre Unterstützung zu verweigern, und die Regierung hat demgemäß beschlossen.

Rotterdam, 26. Oktober. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß von deutscher Seite angeordnet worden ist, daß in den Niederlanden an norwegischen Schiffen keine Reparaturen mit aus Deutschland stammendem Eisen mehr vorgenommen werden dürfen. (Anmerkung des W. T. B.: Diese Anordnung kommt nur für solche Schiffe in Frage, die für Deutschlands Feinde beschäftigt sind.)

London, 27. Oktober. "Daily News" meldet aus Montreal, daß Canada die norwegische Handelsflotte wieder ausbauen will. Verhandlungen darüber werden schon seit einiger Zeit geführt. Es sind vorläufig Verträge für einen Betrag von 700000 Pfds. Sterl. zustande gekommen. Es wird über Schiffsbauten für einen Betrag von insgesamt 4 Mill. Pfds. Sterl. verhandelt. Es besteht die Absicht, die Werftanlagen zu vergrößern. Die kanadische Regierung hat die Pläne genehmigt und wird ihre Durchführung auf jede mögliche Weise unterstützen.

Die norwegische Presse lehnt den englischen Schutz ab.

Christiania, 27. Oktober. Die hiesige Presse beschäftigt sich heute mit einem Aufsatz in "Daily Chronicle", der "effektive englische Besetzung" für Norwegen in Aussicht stellt. Diese unverhüllte Ankündigung, gegebenenfalls Norwegens Häfen zu besetzen, hat in der norwegischen Presse keinen Widerhall gefunden, vielmehr offensichtlich nur verständliche und berechtigte Bedingung hervorgerufen.

"Tidens Tegn" schreibt, der Aufsatz vertrate völlige Unkenntnis des ja auch gar nicht veröffentlichten Inhalts der deutschen Protestnote und fühe ausschließlich auf dem Gedanken, den der deutsche Brieffeldzug und Unterseebootskrieg gegen Norwegen offenbar in England gemacht hätten.

"Verdens Gang" schreibt unter der Überschrift "Ein übertriebener und tendenziöser Artikel," jeder Norweger werde diese Auslastungen von englischer Seite richtig zu bewerten wissen, die jedenfalls zeigten, daß es in England Kräfte gebe, welche jetzt im Trüben zu suchen versuchten.

"Derebladet" unterstreicht, daß das Anerbieten eines "effektiven" englischen Schutzes nicht die erwarteten Gefühle in Norwegen auslösen werde, da Norwegen keinen anderen Wunsch habe, als unbedingt neutral zu bleiben. Es sei bedauerlich, daß die kriegsführenden Mächte bei jeder Gelegenheit versuchten, Norwegens Stellung als eines neutralen Staates zu erschweren und zu unter-

drücken, indem man es wider seinen Willen in den Krieg hineinzuziehen versuche.

Bemerkenswert erscheint, daß die halbamtl. "Intelligentsiedler" zwar den Artikel ausführlich wiedergeben, aber selbst keine Stellung dazu nehmen.

Schwedisches Ausfuhrverbot für Zuckerrüben.

Stockholm, 27. Oktober. Das Ausfuhrverbot für Zuckerrüben tritt von heute nach ab in Kraft. Außerdem ist vom 1. November ab verboten, Weizen, Roggen, Zuckerrüben und Melasse zur Brannweinherstellung zu verwenden.

Die Vorgänge in Griechenland.

Heute liegen folgende Meldungen vor:

Bern, 27. Oktober. "Secolo" meldet aus Athen: Admiral Journeit wurde vom König in einer längeren Audienz empfangen. Er gab dem König weitgehende Erklärungen über die Maßnahmen, die zur Sicherung der Ordonnance in Athen getroffen wurden. Nachdem erschienen sodann die Gesandten Elliot, Guillemin und Bassani beim König. Der russische Gesandte wird heute empfangen werden. Die Gesandten der Verbündeten erklärten, daß sie beim König in einer längeren Audienz erscheinen würden. Die Gesandten der Verbündeten erklärten, daß sie beim König in einer längeren Audienz erscheinen würden. Die Gesandten der Verbündeten erklärten, daß sie beim König in einer längeren Audienz erscheinen würden.

Amsterdam, 27. Oktober. Die "Times" erfährt aus Athen, daß die Verbündeten ihre Truppen nach dem Peloponnes gebracht werden sollen, vorsichtig fallen gelassen haben. Es wurde ein Dekret ausgestellt, das bestimmt, daß der Jahrgang nach Hause geschickt werde und daß die Männer, die im September 1914 aufgerufen wurden, unter den Fahnen bleibten, bis der Jahrgang 1916 ihre Stelle einnehmen kann.

London, 27. Oktober. Reuterbureau meldet aus Athen: Die Angestellten der Eisenbahn nach Larissa erklärten den Ausstand, um ihre Forderungen auf Lohn erhöhung zur Geltung zu bringen.

Präsident Wilson für die Bildung einer Liga zur Erhaltung des Friedens nach dem Kriege.

Cincinnati, 26. Oktober. Wilson sagte in einer Rede, in der er sich für die Bildung einer Weltliga zur Erhaltung des Friedens nach diesem Kriege aussprach. Dies sei der legitime Weltkrieg, den die Vereinigten Staaten vermeiden könnten. Die Nation sollte bereit sein, wenn nötig, sich ihrer physischen Kraft zu bedienen, um zukünftige Kriege verhindern zu helfen. Zuweilen seien unter Verhältnissen wie den jetzigen die Pflichten der Neutralität äußerst schwierig zu erfüllen.

Die Lage in Mexiko.

Washington, 26. Oktober. (Reuter.) Das Kriegsdepartement teilt mit, es habe die sichere Nachricht erhalten, daß Gegner der Politik der Regierung gegenüber Mexiko mit Guila und anderen Banditen einen Scheinangriff auf die amerikanischen Truppen an der Grenze oder auf eine Grenzstadt vor Beginn der Präsidentschaftswahlen verabredet haben, um Stimmung gegen die Regierung zu machen. Das Kriegsdepartement sieht die amerikanischen Kommandanten an der Grenze, deren Truppen in Bereitschaft gehalten werden, von den Einheiten in Kenntnis.

Staatssekretär Lansing erklärte, in der Nachricht an das Kriegsdepartement sei nicht gesagt worden, daß Amerikaner an dem mexikanischen Komplott beteiligt seien. Von maßgebender Stelle wird erklärt, man glaube, daß mexikanische Interessen in den Vereinigten Staaten für die Verschönerung verantwortlich seien.

Die Dienstpflicht in Australien.

Amsterdam, 27. Oktober. "Times" meldet aus Sydney: Die der Arbeiterpartei angehörenden Minister von Neusüdwales haben sich von der Arbeiterpartei, die gegen die Dienstpflicht ist, losgelöst. Der Premierminister und die anderen Führer haben beschlossen, im Parlament eine neue nationale Partei zu bilden, zu deren Programm u. a. die Fortsetzung des Krieges und soziale Reformen gehören. Man glaubt, daß dieses Beispiel auch in anderen Staaten Australiens Nachahmung finden wird.

Alte politische Nachrichten.

Wien, 28. Oktober. Wie die Blätter melden, hielten gestern nachmittag die Mitglieder des Kabinetts Stürgkh unter dem Vorstehe des Ministers des Innern, Prinz zu Hohenlohe, eine Beratung ab, in der die Gesamtrevision beschlossen wurde.

Rotterdam, 27. Oktober. "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Asquith empfing eine Abordnung, die mit ihm über das Kanalprojekt sprach.

Bern, 27. Oktober. Der "Tempo" meldet aus San Domingo: Zwischen amerikanischen Marineschiffen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung gelandet worden waren, und Aufständischen unter General Bottista kam es zu einem Kampfe. Die Aufständischen wurden nach längerem Gefechte in die Flucht geschlagen.

Wissenschaft und Kunst.

Klavierabend. (Eugen d'Albert.) Es dürfte wohl kaum bei diesem "eigenen" Klavierabend des gefeierten Künstlers in dieser Konzertzeit bleiben noch dem starken Erfolg, den diese Veranstaltung hatte. Allerdings mußte man aber auch feststellen, daß Eugen d'Albert in den letzten Jahren keiner seiner vorherigen Besonderschaften so einsetzte wie gestern. Die Pianistenlorbeer schien ihm vor den Komponistenlorbeeren zurückgetreten zu sein.

Gestern zeigte er offenbar nach den ersten. Sein Spiel ging auf das Ganze, wie früher, auf die große Linie. Die Brahmssonate (F-moll) hat man seitens so aus dem Polen gespielt vortragen hören. Das "Mondschein" dieser Musik trat erst ins rechte Licht. Das Mondchein-Andante wurde aus der weichen Schumannschen Empfindsamkeit, mit der es meist angefegt wird, in die männliche Brahmsse gewendet, das Scherzo erstand in seinen tiefen grotesken Formen, und im Finale erzwang der Künstler, auf Kosten der gesanglichen Gegenseite

freilich, die mancende innere Geschlossenheit. So hörte dem Spiel wohl da und dort etwas Gewaltsames in dem Herausheben der Struktur des Werkes an, aber dem Vortrag dabei doch auch etwas unmittelbar mit Fortreihendes. In solcher großzügiger, die feineren Linien in diesem Falle doch etwas zu wenig wahrnehmender Auffassung hörte man des weiteren die Schubertschen Impromptu-Variationen, während Beethovens As-dur-Sonate von dem Künstler mit voller Wahrung der klassischen Linienführung gespielt wurde, ausdrucksvooll und schlicht empfunden in den schmerlichen Gefühlen des wunderschönen Es-moll-Arioso und titanenhaft in dem trockenem Quaderbau der Fuge. Schumanns Symphonische Studien folgten in großzügiger, aber freilich dem eigentlichen Schumannschen Geist nicht immer Rechnung tragender Auffassung. Den Schluss bildeten Elst-Nummern, als Krönung die H-moll-Ballade.

O. S.

Kunstverein (Palmengarten). Der dritte Übungstag verzeichnete eine Neuheit, die Trio-Suite in G-dur (Werk 19) für Klavier, Violine und Cello von Paul Scheinpflug. Die Tondichtung beansprucht schon durch die Umstände ihrer Entstehung eine besondere Anteilnahme. Scheinpflug, geborener Polnischweizer, der seine Ausbildung in Dresden empfing, dann als Geiger und Dirigent in Bremen wirkte, leitet zurzeit das Bläserorchester in Berlin. Zu Beginn des Weltkrieges weiltete er in Ausland, und während der Gefangenschaft entstand ein großer Teil der vierjährigen Trio-Suite, die im Herbst 1915 (mit dem Komponisten am Klavier) in Berlin die Uraufführung aus der Handdruck erlebte. Es ist klar gestaltet, farbenfreudige und aus einem prächtigen Russischen heraustratende Russ. Nordischer oder slawischer Einfluss ist deutlich zu erkennen, zumal im zweiten, wie eine musikalische Impression wirkenden langsamem Satz, der durch eine Überschrift seinem Inhalt entsprechend noch näher bezeichnet ist: „Lenchauer von Hela am Sommerabend.“ Die übermäßige Distanzfigur des Klaviers charakterisiert das eigentümliche Russland des im Durst verhüllenden Feuers vorzüglich. Auch Celesta-Klänge hört man heraus. Im 4. (letzten) Satz springt als fugiertes Thema eine russische Tonmelodie auf. Hier wie dort zeigt sich auch Scheinpflug's großes Formtalent. Satz 1 („Im alten Stil“) und Satz 3 (Alla Gavotta) haben jeder bestechende Vorzüglichkeit. Das bei Heinrichshofen in Magdeburg erschienene reizvolle Werk wird seinen Weg durch die Konzertäle machen. Hoffentlich begegnen wir ihm an einem der demnächstigen Aufführungstägen wieder. Umrahmt war die Neuheit, um deren Aufführung sich die Herren Wagner (Alavi), Heyde (Violin) und Smith (Cello) verdient gemacht, von Beethovens A-dur-Quartett (Werk 18, Nr. 5) und von Mendelssohns Streich-Oktett in Es-dur (Werk 20). Diese Werke wurden von Mitgliedern der Königl. Kapelle unter Führung der Herren Wagenknecht bez. Heyde mit starker Erfolge gespielt.

H. P.

Literatur. Gleichzeitig mit dem Hofburgtheater in Wien brachte am Donnerstag das städtische Neue Theater in Leipzig das Schauspiel „Könige“ zur Uraufführung. Der Dichter, der Wiener Hans Müller, der auf dramatischem Gebiete kein Neuling ist, behandelt in seinem Stück einen bekannten Stoff aus der mittelalterlichen Geschichte, den Kampf Ludwig des Bayern und Friedrich des Schönen von Österreich um die deutsche Königskrone und die Versöhnung der beiden Fürsten, die dadurch herbeigeführt wird, daß Ludwig den gefangen genommenen Gegenkönig zum Mündling erhobt, als dieser, unschön seine zur Erlangung der Freiheit gegebenen Versprechungen zu halten, seinem Worte erneut freiwillig in die Haft zurückkehrt. Das Werk zeigt eine geschickt aufgebauten Handlung, deren dramatische Wirkung sich von Alt zu Alt steigert. Einige Anspielungen auf die Zeiteignisse zeigen, daß es im Weltkriege geschrieben ist. Das Publikum nahm es bestmöglich auf, zumal die Darstellung in den besten Händen lag und stimmungsvolle heroische Bilder geboten wurden. Eine stattliche Anzahl größerer Bühnen sollen das Schauspiel bereits zur Aufführung erworben haben. — Über die Aufführung am Wiener Burgtheater berichtet Felix Salten: Das von Aktualität und Gesinnung dröhnen Stud., das an Joseph v. Rauss' dramatische Alte erinnert, fand einen lauten Erfolg. Am Mainzer und Coblenzer Stadttheater hatte das Schauspiel ebenfalls Erfolg.

Die Uraufführung von „König Schrei“, dem Erfolgsstück von Franz Dulberg, im Stadttheater in Bremerhaven erzielte eine starke Wirkung. Der Beifall galt auch der ausgezeichneten Inszenierung durch Director Gustav Hirsch, der vor Jahren schon sein lebhaftestes Interesse an dem Dichter durch gute Aufführungen des „Korallenkettlin“ befand, als dieses eigenartige Werk in Preußen verboten war.

Director Licho vom Albert-Theater in Dresden wurde von der Direction des Residenztheaters in Berlin eingeladen, in dem Stück von Popolla „Die Warschauer Spitadelle“ eine Hauptrolle zu spielen.

Georg Engel, der Dichter der Ostsee und des pommerschen Bodens feierte morgen seinen 50. Geburtstag. Ihm verband jener Küstenreich recht eigentlich sein Bekanntheitwerden in allen deutschen Gauen. „Hann Küst“, „Die verirrte Magd“, „Der Reiter auf dem Regenbogen“, „Die vier Könige“, „Der Johanniter“ sind Bücher, die weite Verbreitung gefunden haben. In seinen beiden Novellenbüchern „Die Leute von Moorlake“ und „Der verbotene Rusch“ hat er, gleich wie in seinem „Hungerdor“ die große Fähigkeit erwiesen, in gedrungenem Form eng umgrenzte Momente aus den Ergebnissen seiner reichen Erfahrung seiner kleinen Beobachtung zu greifen. Gleicher Schritt mit dem Erzähler und Romanautor ist sicherlich geblieben. Die Engelschen Theaterstücke haben bei ihren Aufführungen stets einen fröhlichen Empfang gefunden, sein Drama „Über den Wassern“ und besonders sein Lustspiel „Die heitere Residenz“ gingen in zahlige Male über die deutschen Bühnen.

Durch den Weltkrieg wurde ein bedeutender Einfluss auf den Buchhandel Frankreichs ausgeübt. Das öffentliche Bureau, dem gelegentlich ein Exemplar aller

gedruckten Schriften abgeliefert werden muß, hatte im Jahre 1915 nur 5776 Titel gegen 17740 im Jahre 1913 zu verzeichnen. Wie ferner die Zeitschrift „Musikhandel und Musiksegen“ mitteilte, geben Pariser Musikalienverleger 7527 Werke im Jahre 1913 heraus, während im Jahre 1915 nur 1809 Werke erschienen.

Trotz des Krieges sind auch in den kriegsführenden Ländern die Überpoeten, welche die Kunstreisen längst überstiegen haben, unermüdlich um Werke. So erfreut man in einem Pariser Buchladenhausenster den folgenden Gedichtdruck:

Zwei Regenten zwischen zwei Wählern
Und ein Hemb, das zum Trocken aufgehängt ist.

Ein offener Mund auf einem Harmonium

Eine kleine Stadt mit spitzer Rose...

Das Gedicht geht noch weiter, aber der Anfang dürfte genügen, um den Verfasser, den Führer der Pariser Kunstsiedler, Guillaume Apollinaire, verhümt zu machen.

† In Altkirchen b. Schmölln ist der 77jährige Schriftsteller Dr. Otto Dammer aus Berlin-Tiergarten im Hause seines Sohnes, des praktischen Arztes Dr. Dammer, gestorben. Auf naturwissenschaftlichem und technologischem Gebiete hat er sich als Fachredakteur des Meissischen Conversationslexikons sowie als Verfasser einer ganzen Reihe von Hand- und Wörterbüchern einen guten Namen gemacht.

Bildende Kunst. Ein Aufruf zur Gründung einer Deutschen Bilderei wird in der Fachzeitschrift „Der Kunsthändler“ veröffentlicht. Der von dem Stuttgarter Kunstschriftsteller Arthur Dobsky unterzeichnete Aufruf geht von dem Gedanken aus, daß ebenso wie die Literatur in der Deutschen Bücherei in Leipzig eine monumentale Sammlstelle gefunden hat, auch die Kunst und zwar die reproduzierende ein Anrecht habe, eine Zentralstelle zu besitzen, in der sich die Geschichte des Bildes länderlos verfolgen läßt. Es soll also nicht etwa ein neues Gemälde-Museum geschaffen werden, sondern eine Vorbildersammlung alles dessen, was der Deutsche Kunsthändler seit seinem Bestehen hervorgebracht hat, und was, in Zeitschriften, Katalogen und Kunstbüchern verstreut, ein unschätzbares Material bildet für die wissenschaftliche Forschung wie für die praktische Tätigkeit. Eine Reihe von Künstlern, Kunstreunden und angesehenen Kunsthandselnsfirmen haben sich dem Aufrufe schon angeschlossen.

Der Restor der Münchner Künstlerschaft, der Landschafter Paul Weber, ist, 94 Jahre alt, gestorben. Weber, der geborener Darmstädter war und in Frankfurt sich zu seinem Künstlerberuf ausbildete, hat lange in Philadelphia gelebt, und in den Vereinigten Staaten besuchte zahlreiche Museen Werke seiner Hand, aber auch die Staatsgalerien zu Bremen, Budapest und in seiner Heimatstadt haben ihn durch Anlauf seiner Bilder geehrt.

* Die Musikhochschule Dresden-Ost (Inh. Frau Dir. E. Bierold und Frau Dir. Th. Neumann) veranstaltet am 31. Oktober 6 Uhr einen Schüler-Vortragssabend zum Besten der Kriegsorganisation in Dresden im Vogensaal, Blumenstraße 3. Die Spielfolge ist mit besonderer Sorgfalt gewählt worden, erwähnt seien: Largo für Streichorchester, Chorgesang und Klavier von Händel; Frauensuite von Mozart und Fr. Silcher; Choräle; Präludium und Fuge in D-Dur für Klavier von Joh. Seb. Bach; Trio G-Dur für Streichorchester von J. Stamitz. Eintrittskarten sind losenlos in der Hauptanstalt Striehener Straße 32 und in der 1. Zweiganstalt Dornblüthstraße 2 zu entnehmen. An diesem Abend feiert Frau Bierold ihr 20jähriges Jubiläum als Lehrerin für Oper, Schauspiel, Klavier usw. Sie hatte als Opern- und Konzertängerin seinerzeit große Erfolge. Unterricht hatte sie bei der Königl. Opern-Sängerin Frau Ulrike Peg und Frau Prof. Orgeni in Dresden, bei Frau Artot de Patilla in Paris, sowie bei Frau Schramm-Ronaldson, dem Königl. Opernchoränger Eichberger genossen. Frau Bierold hat sich auch schriftstellerisch hervorgetan, der Text zu dem Musikdrama Christus, das im März 1909 fünfmal im Vereinshaus aufgeführt wurde, stammt von ihr. Auch Kompositionen aus ihrer Feder waren oft von ihr zu hören, so Ostern 1913 von einer Position. Als Leiterin der Musikhochschule erfreut sie sich großer Wertschätzung.

* Der Sächsische Kunstverein trat gestern abend im Hauptaale des Königl. Ausstellungsgebäudes Brühl'scher Garten zu seiner diesjährigen Mitgliederversammlung zusammen. Der Vorsitzende, hr. Ministerialdirektor Schatz Dr. Schelcher, wies einleitend darauf hin, daß sich die Einberufung der Versammlung infolge des Krieges in diesem Jahre etwas verzögert habe. Aus dem Rechenschaftsbuch, der gedruckt vorlag, sei noch hervorzuheben, daß der Vorstand in der jetzigen Kriegszeit seine Hauptaufgabe darin erfüllt habe, die Künstlerschaft durch den Anlauf von Kunstwerken zu unterstützen. Mit Einverständnis der letzten Mitgliederversammlung sei auch eine Kunstlotterie veranstaltet worden, mit deren Ergebnis man recht zufrieden sein könne. Für die dritte Auspielung habe jedes Mitglied ein Los als Vereinsgabe erhalten. Es seien im letzten Jahre für 45 000 M. Kunstwerke von Sächsischen bildenden Künstlern für diese Lotterie angelauft worden, die außerdem noch durch freiwillige Gaben von hiesigen und auswärtigen hervorragenden Künstlern gefördert worden sei. Der Mitgliederverstand des Vereins sei zufriedenstellend. In der letzten Zeit traten allein 144 neue Mitglieder ein, so daß der Sächsische Kunstverein mit einem größeren Mitgliederverstand in das neue Geschäftsjahr eintreten konnte als im Jahre vorher. Der hr. Vorsitzende wies dann auf das neue Verfahren bei der Verlosung hin, nach dem die Inhaber der ersten 50 Gewinnnummern sich ihre Gewinne selbst aussuchen können. Dieses Verfahren habe sich bewährt. Für die neue Verlosung sollen auf 10 Lose je ein Gewinn kommen, ohne daß der Wert des Gewinns hierdurch herabgesetzt wird. Die Gewinnausichten seien hierdurch bedeutend günstiger als früher geworden und es sei zu hoffen, daß der Verein hierdurch zahlreiche neue Mitglieder gewinnen wird. Mit einem Hinweis auf die im letzten Jahre sehr günstig verlaufenen Ausstellungen schloß der hr. Redner seinen berichtigten Angenommenen Bericht. Den Kassenbericht erstattete an Stelle des von Dresden abwesenden Hrn. Geh. Kommerzienrat Konsul Arnold hr. Geschäftsführer Richter. Die Kassenverhältnisse können als günstig bezeichnet werden.

Auf Antrag des Hrn. Max Kowarczil wurde der Vorstand gebeten, seine Ämter infolge des Krieges bis zur nächsten Mitgliederversammlung fortzuführen, so daß die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Geh. Rat Dr. Beutler, Max Prof. Dorsch, Max Fischer-Gurig und Bildhauer Prof. Wedemeyer im Gesamtvorstand verblieben. Auch die Rechnungsprüfer Herren Kommerzienrat Turpe, Geh. Finanzrat Grosch und Eisenbahndirektor Bandt wurden wieder in ihre Ämter berufen. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß von Mitte November ab eine Ausstellung der Werke des Döllendorfer Malers Prof. Gebhardt veranstaltet werden soll. Daran werden sich Gesamtausstellungen von Franz Stück und Gotthard Kuehl anschließen. Als Vereinsgabe sollen in diesem Jahre 11 Radierungen von verschiedenen Künstlern verteilt werden, von denen je 200 Mitglieder ein Blatt erhalten, das von den betreffenden Künstlern mit Namen unterzeichnet sein soll. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, das Vereinsgeschenk auch für das nächste Jahr in gleicher Weise vorzubereiten. Am Schlusse dankte hr. Vorstand Böhlinger dem Gesamtvorstand für die glänzende Geschäftsführung des abgelaufenen Jahres.

* Der Sächsische Kunstverein zu Dresden, Brühlsche Terrasse, erwarb aus seinem Vermögenskonto für öffentliche Zwecke drei Radierungen und 15 Holzschnitte von Prof. Walther Klemm (Weimar), aus dessen augenscheinlich im Kunstverein befindlicher Ausstellung sowie eine Monotypie „Windmühle“ von Adolf Fischer-Gurig, um diese Werke schenkgewis zu übergeben.

Die Oktober-Ausstellung ist morgen, Sonntag, zum ermäßigten Eintrittspreise von 20 Pf. für die Person von 11 bis 2 Uhr geöffnet. Sie enthält eine Sonderausstellung des Münchner Künstlerbundes Bayern sowie Gesamtausstellungen von Prof. Walter Klemm (Weimar), Prof. Richard Müller (Dresden), Erich Rüttner (Berlin), Prof. Ewald-München, Prof. Carl Albrecht (Königsberg) und Einzelwerke hiesiger und auswärtiger Künstler.

* Die große Kunstschausstellung in der Galerie Ernst Arnold, die 700 Werke umfaßt und durch ihre umgebene Vielseitigkeit das Schaffen der sächsischen Dresden Künstlerschaft kennzeichnet, schließt Dienstag den 31. d. M. Von Königl. Ministerium, Königl. Kupferstichkabinett, Königl. Armee-Museum und Privaten wurden bisher 52 Gemälde und Zeichnungen anerkausst.

* Die Weidinger-Nachlaßausstellung bei Emil Richter, Prager Straße 13, kann infolge früher abgeschlossener Verpflichtungen nur noch kurze Zeit geöffnet bleiben. Das Interesse für die Ausstellung ist außerordentlich stark. In den letzten Tagen ging eine Reihung in den Besitz St. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, h. z. S., über, während das Gemälde „Sebastian im Walde“ (Stein) von privater Seite angekauft wurde. Für kurze Zeit sind in den Ausstellungsräumen noch Arbeiten von Walter Leistikow, Wilhelm Trübner, Karl Spitzweg, Heinrich v. Zügel, Karl Hagemeister und Gustav Schönleber aufgestellt worden.

* Die Reihe der volkstümlichen Hochschulvorlesungen eröffnet Dr. Schmidt mit dem ersten Vortrag über die Grundzüge der Geschichte der Oper Montag, den 30. Oktober, um 14 Uhr, im Hörsaal 80 der Technischen Hochschule. Er gibt in sechs Vorlesungen einen Überblick über die Entwicklung der Oper in ihren verschiedenen Erhebungsformen von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart: 1. Das erste Jahrhundert der Oper (1600 bis 1700) in Italien, Frankreich, Deutschland und England. 2. Die Weihertäuschung der Neapolitanischen Oper und die nationalen Singstile im 18. Jahrhundert. 3. Gluck und Mozart. 4. Die Romantik und die große Oper. 5. Richard Wagner. 6. Das moderne Musikdrama. — Der Vortragende wird seine Ausführungen durch kurze Beispiele am Klavier ergänzen.

(M. J.) Mit der Ausstellung von Blindenarbeiten, insbesondere von Kriegsblinden, die, wie bereits mitgeteilt, unter dem Vorz. St. Exzellenz des Hrn. Staatsministers Grafen Bismarck v. Schädt vom 18. November bis 4. Dezember, hier im neuen Konzerthaus Reitbahnstraße stattfindet, wird auch ein Konzert blinder Künstler verbunden sein, dessen Reinertrag gleichfalls dem ebd. Zweck zufliessen wird.

* Der Landesverein Sächsischer Heimatshaus veranstaltet auch in diesem Winter seine bekannten Lichtbildevorträge im großen Saale des Vereinshauses. Die Vorträge finden Sonnabends statt und beginnen am 20. Januar. Die Rednerliste ist noch nicht vollständig zusammengestellt. Näheres wird später in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilungen der Königl. Hoftheater, Königl. Opernhaus. Dienstag, den 31. d. M., gelangt, wie bereits angekündigt, „Eugen Onegin“ von Tschauderowsky neu einstudiert in folgender Belegung zur Aufführung: Tatjana — Eva Blaichle v. der Osten, Lenoski — Adolf Luhmann, Onegin — Friedrich Blasche, Filijewna — Anna Horvat, Fürst Greim — Georg Bottman, Hauptmann — Rudolf Schmalzauer, Larina — Annie Steelal, Olga — Minna Wohl, Sarekki — Robert Bösel. Anfang 1/2 Uhr.

* Am Montag, den 30. Oktober im Königl. Opernhaus stattfindenden Volksvorstellung „Violette“ singt die Titelrolle Marie Rapp, und die Rolle des Alfred Richard Tauber. Königl. Schauspielhaus. Die Vorstellungen von Otto Erlers Drama „Struensee“ beginnen von jetzt ab (zum ersten mal am Mittwoch, den 1. November) abends 1/2 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

* Mitteilung aus der Kanzlei des Albert-Theaters. Ab 1. November beginnen die Vorstellungen wochentags um 8 Uhr (nicht wie bisher 1/2 Uhr), Sonntags 1/2 Uhr. Andeutungen, die sich namentlich bei Aufführungen von Klassikern ergeben würden, werden jedem vorher bekanntgegeben.

* Mitteilung aus der Kanzlei des Residenztheaters. Die „Fledermaus“, Operette von Johann Strauß, wird am Sonntag nachmittag zum 30. Mai gegeben. Bereite ernstig! Die erfolgreiche Operette „Das Fräulein vom Amt“ wird nun noch bis mit Mittwoch aufgeführt. Die letzte Aufführung des selben gilt, wie bereits bekanntgegeben, als Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Carolahauses! Am Wohltätigkeitsfest (Dienstag) nachmittag 1/2 Uhr wird das Schauspiel „Mit-Heidelberg“ bei ermäßigten Preisen aufgeführt.

Zentraltheater. Hl. Josefine Rihinger singt von heute an wieder die Partie der Julia Bella in der Opernabendoperette "Die Winzerbraut".

* Der Spielplan des Volkswohltheaters bringt morgen Sonntag nachm. 3 Uhr die Erstaufführung des Märchenpiels "Das böse Prinzenstück" von der bekannten Romanistischstellerin Gabriele Reuter. Am Sonntag abend wird das Gesellschaftsspiel "Renaissance" wiederholt; Hl. Käte Pöschel spielt erstmalig den Bittorino. — Für Dienstag (Reformationsfest) ist nachmittags eine Wiederholung des Märchens "Das böse Prinzenstück" und abends 18 Uhr eine einzige Aufführung des unlängst mit dem Wiener Volkstheaterpreis wie mit dem Raimundpreis ausgezeichneten Trauerspiels "Armut" von Anton Wildgans angekündigt. Der Theaterzettel bringt eine Erläuterung der bedeutsamen Dichtung. — Am Donnerstag, den 2. November, wird der von Anfang bis Ende lustige Schwanz "Der dumme Kunst" von Kabelburg und Preller wiederholt. — Eintrittskarten zu volkstümlichen Preisen wohntags in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Johannesstraße 23, I, bei H. Ries, Seite 21, und an der Abendstunde zu haben.

* Ein Volkswohl-Konzert im Volkswohlsaal. Der Verein Volkswohl hat seine Vorberebungen, vielen Volksfreien den Genuss guter Musik zu volkstümlichen Preisen zu ermöglichen, auch in diesem Winter wieder aufgenommen und ansetzt für Freitag, den 3. November, das Philharmonische Orchester für ein gebiegtes Konzert verpflichtet. Auf dem Programm stehen u. a. Beethovens Siebente Symphonie, das Sinfonietto "Dionys" von Richard Wagner, Weber's Oberon-Schicksal, sowie Liederabende von Böllmann und Schubert, der Frau Kammerlängerin Almäh-Rennebaum. Die niedrigen Eintrittspreise (Karten zu 55 und 35 Pf. in der Geschäftsstelle Johannesstraße 23, I) dürfen gemeinsam mit den nächsten Leistungen unserer Philharmoniker einen guten Besuch dieses empfehlenswerten Volkskonzerts verüben.

* Mitteilungen der Konzertleitung H. Ries. Morgen, Sonntag, 48 Uhr im Künstlerhaus Konzert von Gertrud Rathbaß (Violine) unter Wirkung von Giulio Polivni (Violin), Julie Stummer (Viola), Königl. Kammermusikstab Arthur Bentler (Cello). Werke von Bach, Giardini, Mendelssohn-Kreisler, Mozart-Kreisler, Reger, Borodin. Begleitung: Dora Gelinek-Rathbaß. Karten Sonntag nur von 47 Uhr ab im Künstlerhaus. — Montag 8 Uhr im Palmengarten Einiges Konzert Franz v. Reczey, in dem der hervorragende Geiger Werke von Brahms, Raff, Bach-Kreisler, Schumann-Beczen, Paganini und Eugene spielen wird. Am Klavier begleitet Alfred Dixte. — Dienstag (Reformationsfest) 8 Uhr im Künstlerhaus Konzert der Komponistin Elisabeth von Endert, Lgl. Opernsängerin, und Egon Petri (Klavier). Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, R. Strauss, H. Wolf und Mahler; Klavierstücke von Bach-Vujoni, Chopin, Liszt. Am Klavier: Toni Klein-Tholus. — Donnerstag 8 Uhr im Künstlerhaus: Konzert von Antonietta Grang (Alt) und Walter Georgi (Klavier). Auskönnertelieder von Wahler, Lieder von R. Strauss; Klavierstücke von C. Franck, E. Sträuber, Schumann und Liszt. (Karten bei H. Ries.)

* Dienstag, den 14. November findet im Gewerbehause das II. Große Philharmonische Konzert unter förmlicher Mitwirkung des Königl. Preuß. Opernsängers Joseph Schwarz und Ernst v. Lamadins (Klavier) statt. (Karten bei H. Ries.)

* Morgen, Sonntag 8 Uhr, findet im Palmengarten des heiteren Vortagsabends von Joseph Blaut statt. (Karten Sonntag 11-1 und ab 47 Uhr im Palmengarten.)

* Sonnabend, den 18. November, wird im Palmengarten das Künstlerpaar Bielefeld und Conrad Werner einen Konzertabend mit Vorträgen auf der Viola d'amour, Violine und Liedern zur Laute, veranstalten. (Karten bei H. Ries).

* Das Dresdner Philharmonische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, im Gewerbehause zwei große populäre Konzerte. Leitung: Kapellmeister Florentine Werner. Solist: Trompeten Adolf Krause. Zur Aufführung gelangt u. a.: "An der schönen blauen Donau" von J. Strauss; Solopartie zu "Oberon" von Weber; "Eduard vom Semmering" von Th. Hoch; "Großes Capriccio" von Tschauder; Krönungsmarsch aus "Der Prophet".

* Gottfried Traub spricht nächsten Montag, abends 8 Uhr, in der Kirche über "Warum lämpfen wir noch?". Prof. Dr. Gregorius Gottfried Keller-Abend findet am 4. November im großen Saale der "Dresdner Kaufmannshaus" statt. — Dr. Johannes Müller spricht am 15. November ebenfalls über "Die neue (durch den Krieg hervorgerufene) Bedeutung der Ehe". — Prof. Maxell Salter voranschaltet am 16. November einen Vortagsabend im Künstlerhaus. Der beliebte Künstler bringt ein vollständig neues, verändertes Programm. (Karten nur in Carl Ullmanns Buchhandlung.)

* Donnerstag 14 Uhr im Palmengarten Johanna Land: heitere Lieder zur Laute. — Sonnabend 8 Uhr im Künstlerhaus volkstümliche Kammermusikabend Striegler, Reiner, Kolohl, Schilling. — Vor ihrer Reise nach Amerika gibt Elena Gerhardt ihr einziges Konzert Montag, den 6. November, im Gewerbehause; sie singt Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Hugo Wolf. (Karten bei H. Ries.)

* Als nächste der vorzugsweise für Schülerkreise bestimmten Klassieraufführungen, die der Verein Volkswohl am Mittwoch-Nachmittags im Alberttheater veranstaltet, gelangt am 8. November nachmittags 3 Uhr die antike Tragödie "König Oedipus" von Sophokles zur Darstellung. Die Aufführung ist die gleiche wie bei der lobend besprochenen Eröffnungsvorstellung des Volkswohltheaters. Zum Verständnis des Dramas wird ein einführender Vortrag des Dramaturgen Dr. Meinelmann der Aufführung vorzugehen. Die Eintrittskarten, für Schüler und Erwachsene gültig, sind zum Preise von 75, 50, 30 und 20 Pf. nur in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Johannesstraße 23, I, erhältlich.

Mannigfaltiges.

Dresden, 28. Oktober.

* Am 27. Oktober fand im Carolahause im Beisein des durchlauchtigsten Präsidenten des Albert-Vereins, Ihrer Rö. R. H. der Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen, und unter Anwesenheit von Mitgliedern des Direktoriums und Ausschüssen die Prüfung des siebenten Kriegskurses für Helferinnen vom Roten Kreuz unter Leitung des Hl. Hofrat Dr. Schubert statt. Die 41 Prüflinge bestanden die Prüfung mit gutem Erfolge und wurden durch den Geschäftsführer des Vereins, Hl. Generalmajor v. Wardenburg, zu Helferinnen vom Roten Kreuz ernannt. Seit Ausbruch des Krieges sind damit im Carolahause 373 Helferinnen vom Roten Kreuz auf Grund der bewährten Ausbildung durch Hl. cand. med. Schilling und die Probemeisterin des Carolahauses Schwester Marie Leißner unter Leitung des Hl. Hofrat Dr. Schubert geprüft worden. Von jetzt rem wurden in der gleichen Zeit in 26 Kommissionssprüffungen außer dem 285 Hilfshilfswesten vom Roten Kreuz geprüft, die die Ausbildung auch durch Hl. Schilling und Schwester Marie Leißner empfangen haben.

* Major Kirsten im Ulanenregiment Nr. 21 ist, wie aus gemeldet wird, das Komturkreuz 2. Klasse des Militär-St. Heinrichsordens verliehen worden.

— Bei der Eisenbahngüterabfertigung Dresden-Neustadt werden vom 1. bis 11. November Frachtgüter nur bis mittags 12 Uhr angenommen und ausgeliefert, vom 12. November ab wird diese Beschränkung nur für Mittwoch und Sonnabend bei behalten.

* Das städtische Lebensmittelamt teilt uns folgendes mit: Nach der Rotsbekanntmachung vom 16. August 1916, Hüttenstrüche betreffend, sind diejenigen, die Hüttenstrüche entrichten, verpflichtet, die gereimte Menge getrennt nach Arten (Erbse, Bohnen oder Linsen) unmittelbar nach Einbringung der Ente mittels eines vorgeschriebenen Formulars der zuständigen Wohlfahrtspolizeibezirksinspektion anzugeben. Weiter hatten bis zum 5. Oktober 1916 alle diejenigen, die am 1. Oktober 1916 Hüttenstrüche im Gewahrsam hatten, die bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht angezeigt waren, die gleiche Anzeige zu erstatthen. Mengen, die mit dem Beginn des 1. Oktober 1916 unterwegs waren, mußten unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger gemeldet werden. Bei Übergang des Gewahrsams an den angezeigten Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen anderen hatte der Anzeigepflichtige binnen einer Woche den Verbleib der Menge anzugeben. Werden Hüttenstrüche im Gemenge nachträglich ausgesondert, so unterliegen sie ebenfalls der Anzeigepflicht. Die Anzeige ist binnen drei Tagen nach der Aussonderung zu erstatthen. Nach den vorliegenden Unterlagen stehen von den hierauf zu erstatthenden Anzeigen noch eine große Anzahl aus. Die Säumigen werden deshalb hierdurch nochmals auf ihre Anzeigepflicht aufmerksam gemacht und veranlaßt, die Anzeige an die zuständige Wohlfahrtspolizeibezirksinspektion sofort zu erstatten. Nachdem eintrichenden Strafbestimmungen werden diejenigen, welche die ihnen obliegenden Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unwollständige Angaben machen, mit Gefangen bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft. Auch kann neben der Strafe auf Einziehung der Hüttenstrüche erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Hüttenstrüche ausschließlich an die Reichs-Hüttenstrüchte oder deren mit Ausweis verliehene Beauftragte abgelegt werden dürfen. Der Abfall an andere Personen, insbesondere auch an Außenseiter von Truppenstellen ist verboten. Die zur Anzeigerrstattung vorgeschriebenen Formulare können in der zuständigen Wohlfahrtspolizeibezirksinspektion entnommen werden.

* Ein Bezirksstag der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt fand gestern unter dem Vorsitz des Hl. Amtshauptmanns Dr. Streit und in Gegenwart des Hl. Kreishauptmanns Dr. jur. Krug v. Ridde und v. Hallenstein statt. Auf der Tagesordnung stand die Bewilligung weiterer Mittel zur Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien sowie die Änderung der bisher gültigen Unterstützungsätze. Der Aufwand stellt sich bis Ende September nach Abzug der Beihilfen aus Reichs- und Staatsmitteln auf 4 712 642 M. Reichs- und 2 913 414 M. Bezirksunterstützung. Bis Ende März 1917 sind weiter veranschlagt an Reichsunterstützung 1 630 831 M., an Bezirksunterstützung 2 026 996 M., an anherordentlichen Unterstützungen 36 000 M., an Zuflüssen aus den Volkstümchen 180 000 M. und an Zinsen 201 690 M. Es werden sich dann die Reichsunterstützung auf 4 911 100 M. belaufen. Hierin ist schon eine wesentliche Erhöhung der Unterstützungsätze eingeschlossen. Die Rietbeihilfen sollen vom 1. Oktober 1916 ab voll gewährt werden. Außerdem werden die Unterstützungsätze erhöht um 5 M. für die Ehefrau, 2 M. für jedes eheliche Kind, 1 M. für jedes außerelastische Kind und um 1,50 M. für andere Angehörige. Für Elternpaare soll die Unterstüzung fünftig in doppelter Höhe gewährt werden. Der Vorschlag schlug vor, eine Bestimmung zu treffen, daß den Unterstützten, wenn ihnen die Benutzung einer Vollstüche möglich ist, und sie hiervom keinen Gebrauch machen, von der Unterstüzung monatlich 2 M. abgezogen werden sollen, um eine gehobene Benutzung der Vollstüchen durch die Kriegerfrauen herbeizuführen. Der Bezirksausschuß stimmte nach längerer Aussprache der Erhöhung der Unterstützungsätze nach den Vorschlägen des Bezirksausschusses zu. Die Erhöhung soll vom 1. September 1916 ab in Kraft treten. Ebenso wurde die Erhöhung der Rietbeihilfen genehmigt. Ferner entschied sich die Mehrheit des Bezirksstages für den Etat, nach dem den Kriegerfrauen monatlich 2 M. abgezogen werden können, wenn sie ihr Essen nicht aus der Vollstüche holen. Die Rintendenz soll durch eine außerordentliche Bezirkssteuer herbeigeführt werden. Weiter beschäftigte sich der Bezirksstag noch mit der Förderung und Errichtung weiterer Vollstüchen, mit der Erhöhung der Unterstützungsätze für Arbeitslose der Textilindustrie und mit der Notlage der Bezirksbeamten infolge des Geburtenrückgangs, denen ein Mindesteinkommen von 600 M. gewährleistet werden soll. Ferner wurden noch Mittel zum Anlaufe von Kohlrüben und Speisemöhren sowie von Zerkeln und Väferschweinen bewilligt. Bezuglich der Frage der Kartoffelversorgung wurde eine Ablösung bestehend aus den Hl. Amtshauptmann Dr. Streit, Bürgermeister Wittig, Fabrikbesitzer Langenau und Reichstagsabgeordneter Dr. Stremann gewählt, die bei dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Exzellenz v. Bock persönlich vorzusprechen soll.

* Dr. Director Witt vom Residenztheater beabsichtigt — wie bereits früher öfter — in hochherziger Weise den Ertrag der Abendvorstellung am Mittwoch, den 1. November, dem Carolahause zur Verfügung zu stellen. Im Interesse der Erfüllung der dem Carolahause zufallenden Kriegsaufgaben wäre ein guter Erfolg und hohender Erfolg der Vorstellung mit großer Freude zu begrüßen.

* Im Kaiserpalast findet heute, Sonnabend, ein sächsischer Bierabend statt, wozu die beliebte Hausskapelle bei freiem Eintritt konzertiert.

* Am 26. Oktober nachmittags erfreute Hl. Gymnasiallehrer Dr. phil. Kleinstück die Verwundeten des Königl. Lazaretts Parkstraße durch einen hochinteressanten Lichtbildvortrag über seine Reise von Genoa nach Japan. Dr. Dr. Kleinstück führte den Zuschauern höchst gelungene eigene Aufnahmen vor Augen, die allseitig mit Donbarkett aufgenommen wurden.

* Das hiesige Königl. Schöffengericht unter dem

Vorsitz des Hl. Oberamtmasters Dr. Ginsberg verhandelte gegen das Dienstmädchen Anna Nina Barthel wegen un würdigem Verhaltens gegen einen französischen Kriegsgefangenen. Die Angeklagte war in Niederseditz in einer Kantine beschäftigt. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Barthel selbst auf fröhliche Weise mit einem Franzosen verkehrt hat, infolfern sie diesem Briefe und Säcken zufielte, auch von ihm Geldende annahm. Das Gericht hielt drei Wochen Haft als angemessene Strafe.

* Einen Dankunterhaltungsnachmittag für Verwundete aller Lazarette hatte gestern im großen Gewerbehause Hl. Verlagsbuchhändler Theodor Remert, der bereits viel für unsere Feldkrauen getan hat, veranstaltet. Er ließ sie mit Kaffee, Zigaretten und Bier bewirten und Hl. Max Beuer, der bekannte Dichter und Bismarck-Schriftsteller, schenkte ihnen ein paar unterhaltsame Stunden, in denen er eigene Dichtungen unter dem Titel: "Ernest und Heiteres aus unserer großen Zeit" vortrug. Den ersten Teil seiner Vortragsfolge widmete Hl. Beuer ausschließlich einem Gedanken an unseren großen Kanzler. Mit markigen Worten wünschte der Redner, daß sein kraftvoller eiserner Wille auch unsere Zeit beherrschen möchte, damit der Frieden sich dann so gestalte, wie wir ihn ersehen. In diese begeisterte Ansprache floß der Vortragende einige seiner gehaltvollen Bismarckdichtungen ein, die auch bei den Zuhörern freudige Zustimmung auslösten. Eine kurze Pause wurde mit flotten Klavierworträgen ausgefüllt, bis Hl. Beuer wieder das Wort ergriff und seinen zahlreichen feldgrauen Gästen Proben seiner Dichtungen darbot, für die ihm ein lebhafter Beifall herzlich dankte.

* Am Freitag früh gegen 1/2 Uhr hat sich eine unbekannte, etwa 40jährige, mit weißem Kleide und schwarzen Kopftuch bekleidete Frau von der Friedrich-August-Brücke in die Elbe gestürzt und ist in den Fluten verschwunden. Ein zurückgelassener grauer Umschlag mit Schalterkarten liegt in der Vermisstenzentrale der Königlichen Polizeidirektion, Schiebzasse 7 II, zur Ansicht aus.

* Am 15. Juni d. J. wurde ein Fahrrad Nr. 10995 aus einer Haussturz der Louisestraße gestohlen. Das Fahrrad befindet sich in Gewahrsam der Kriminalpolizei und kann dort abgeholt werden.

Aus Sachsen.

Hagebutten und Vogelkrücken (Ebereschenbeeren) für Marmeladezwecke.

Sowohl Hagebutten als auch Vogelkrücken (Ebereschenbeeren) finden seitens der Marmeladenfabriken Verwendung. Angebote an die Fabriken vermittelt die Kriegsgeellschaft für Obstsorten und Marmeladen, Berlin, Kochstr. 6/7, auch wenn es sich um kleinere Mengen handelt.

* Militärlauberzüge von Berlin Friedrichstraße nach der Ostfront verkehren jetzt wie folgt: früh 4.29 nach Schneidemühl—Thorn—Kutno—Wirschna—Bialystok—Grodno—Lida—Vogdanow, vorm. 9.56 nach Dirschau—Königsberg—Insterburg—Tilsit—Radivilisch—Abeli, vorm. 10.56 nach Posen—Thorn—Osterode—Insterburg—Gydruhnen—Wirschna—Kowno—Wilna—Brodzke—Lyntupy u. Berthof b. Danzig, abends 6.31 nach Dirschau—Königsberg—Insterburg—Gydruhnen—Wirschna—Kowno—Wilna—Soly Ost, nachts 12.10 nach Schneidemühl—Thorn—Kutno—Wirschna—Lutow—Prest—Pogodino—Beranowitzki, und nachts 12.26 nach Posen—Thorn—Osterode—Insterburg—Tilsit—Memel—Muratnjevo—Mitau—Neugut (Kurland).

* Leipzig, 27. Oktober. Vor einigen Tagen brachte in Berlin ein junger Mann einen großen Beutel Zigaretten im Werte von 1700 M. durch Betrug in seine Hände. Der Täter, in dem der 18jährige frühere Fürsorgezögling Paul Rast aus Leipzig festgestellt wurde, ist flüchtig. Einige Umstände deuten darauf hin, daß Rast sich nach Leipzig gewendet hat oder in nächster Zeit heimlich hier Unterkünfte suchen wird.

* In einem Anfalle heftiger Epilepsie oder starker Nervosität verzehrte sich am Donnerstag vormittag in Leipzig-Reudnitz ein 50jähriger Einwohner aus dem Fenster seiner im zweiten Stock befindlichen Wohnung auf die Straße herab. Der Unglüch starb noch an demselben Tage im Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

* Chemnitz, 28. Oktober. Wegen Nahrungsmitfälligkeit hatte sich am gestrigen Freitag die Milchhändlerin Anna Marie verw. Freund vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Milchproben, die ihrem Geschäft entnommen worden waren, hatten bei der chemischen Untersuchung ergeben, daß sie sowohl durch Entzehrung, als auch durch Wasserzufluß stark verfälscht waren. Die eine Probe wies 20, die andere 30 Proz. Wasserzufluß auf, der Fettgehalt der Milch war in einem Falle 37, im anderen Falle 45 Proz. zu gering. Die Entnahme der Milchproben durch einen Beamten des Wohlfahrtspolizeiamtes hatte die Freund beharrlich zu verhindern gesucht. Sie hatte sich auch dadurch strosbar gemacht. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis und eine Woche Haft. Weiter wurde verfügt, daß das Urteil auf Kosten der Angeklagten in den vier Chemnitzer Tageszeitungen zu veröffentlichen ist.

* Dresden, 28. Oktober. Das dreijährige Kind des Schuhmachersmeisters Rose wurde auf der Chemnitzer Straße von einem Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß es bald starb.

* Chemnitz. Das neue Fernsprechvermittelungsamt wird morgen, Sonntag, vormittag in Betrieb genommen.

* — Im ersten vollen Kriegsjahre — dem Jahre 1915 — wurden in Chemnitz nur 3896 Todesfälle von Bürgern gemeldet. Bringt man die Sterbefälle von Kindern des ersten Lebensjahrs und die Todesfälle von Kriegsteilnehmern in Abzug, so ergeben sich für die letzten drei Jahre folgende Zahlen: Im letzten vollen Friedensjahr 1913 starben in Chemnitz 2950 Personen, 1914: 3150 und 1915 nur 2931. Sonach

Amtlicher Teil.

Genehmigte Sammlungen und genehmigter Vertrieb von Gegenständen.

Name des Unternehmers	Sitz	Kriegswirtschaftszweck	Bezirk und Zeit	Genehmigungsbeförde
Deutsche Kolonialkriegerspende für Krieger, Kriegsgesangene, Kriegs-Witwen und -Waisen	Berlin	Vertrieb der Zeitschrift „Unsere Jugend, unsere Zukunft“ von Professor Brunner und von Postkarten.	Königreich Sachsen, bis 31. März 1917	Ministerium des Innern
Gemeinde	Dohna	Haussammlungen zur Versorgung der im Felde stehenden Ortsangehörigen mit Weihnachtsgeschenken	Gemeinde Dohna für den 1. und 2. November 1916	Kreisb. Dresden
Ortsfrauenverein und Kriegshilfsausschuss	Dobritz	Fortschreibung der Sammlung für Lebensunterhalt, Miete, Heizung usw. zugunsten der Unterstützter Einwohner	Gemeinde Dobritz für den 12. und 13. November 1916	-
Städtischer Ausschuss für Förderung der Kriegsnöt	Grimma	Fortschreibung der Bestückung eines Ehrentepichs und des Postkartenverkaufs zugunsten der örtlichen Kriegshilfe	Stadtbezirk Grimma, bis mit 28. Februar 1917	Kreisb. Leipzig
Arbeitsausschuss, gebildet aus Mitgliedern des Albertsvereins, des Nationalen Frauendienstes und des Zweigvereins Leipzig vom Roten Kreuz	Leipzig	-	Stadtbezirk Leipzig, bis mit 31. Juli 1917	-
Gran Major Krohn	Wurzen	Sammlung von Weihnachtsgeschenken aller Art für die im Felde stehenden Mannschaften des Feldart.-Regt. Nr. 78 unter Ausschluss von Haussammlungen	Stadtbezirk Wurzen, bis mit 15. Dezember 1916	-

Dresden, am 27. Oktober 1916. Ministerium des Innern.

5297 712e II L

Nachstehend wird die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 23. Oktober 1916 — R. G. Bl. S. 1189 — über die Anmeldung der Bestände von Kornbranntwein noch besonders zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 26. Oktober 1916. 5296

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über die Anmeldung der Bestände von Kornbranntwein. Vom 23. Oktober 1916

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Wer mit Beginn des 1. November 1916 unversteuerten oder unvergolten Kornbranntwein, der den Bestimmungen des § 107 Abs. 2 des Brantweinsteuergesetzes in der Fassung vom 14. Juni 1912 (Reichs-Gesetzbl. S. 378) entspricht, in Gewahrsam hat, hat die Borräte, getrennt nach den Lagerungsorten, der Zahl und Art der Behältnisse sowie nach den Eigentümern, unter Angabe des Alkoholgehalts in Gewichtshundertteilen und unter Kenntnung der Eigentümer der Spiritus-Zentrale, G. m. b. H. in Berlin W 9, Schellingstraße 14/15, bis zum 5. November 1916 anzugeben. Die Anzeige über Mengen, die mit Beginn des 1. November 1916 unterwegs sind, ist unverzüglich nach deren Empfänge von dem Empfänger zu ertheilen.

Diese Borräte gelten nicht für Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsass-Lothringens, insbesondere der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

§ 2.

Wer Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich die ihm nach § 1 Abs. 1 obliegende Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe kann der Brantwein, auf den sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob er dem Täter gehört oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 23. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Nachdem Impfstoße gegen den Schweinepestlauf nunmehr wieder ausreichend zur Verfügung stehen, werden die Verordnungen vom 23. August 1916 (622 II V), vom 16. September 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 218 und Leipziger Zeitung Nr. 219) und vom 25. September 1916 (ebendort Nr. 224) hiermit aufgehoben und die Tierärzte veranlaßt, Bestellungen auf solche Impfstoße wieder wie früher unmittelbar bei der Notlaufimpfanstalt in Prenzlau anzubringen. Die Hälfte der Auschaffungskosten für Prenzlauer Notlaufimpfstoße wird nach wie vor auf die Staatskasse übernommen.

Diese Verordnung ist allen nicht beamteten Tierärzten von den Amtshauptmannschaften und in Städten mit der Revidierten Städteordnung von den Stadträten zur Kenntnahme und Nachahmung vorzulegen.

Dresden, den 26. Oktober 1916. 763 II V

Ministerium des Innern. 5295

Zu sämtlichen Amtsblättern abzudrucken.

Bekanntmachung,
die Kleinhandelshöchstpreise für Verbrauchsgezünder betreffend.

Auf Grund des § 5 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) werden für den Kleinverkauf von Verbrauchsgezünder folgende Höchstpreise festgesetzt:

Gemahlener Reis 1 oder Kritallzucker	30 Pf. für 1 Pf.
Gemahlene Raffinade	32 - - 1
Prehwürfel, normale Größe	33 - - 1
Schnittwürfel	35 - - 1
Stückenlompen	33 - - 1
Brotzucker	33 - - 1

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Löden üblichen Art. Die vor genannten Preise gelten für allen Zucker, der von der Reichsgezünderstelle gemäß § 19 Abs. 1 und § 20 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Zuder im Betriebsjahr 1916/17 vom 27. September 1916 (R. G. Bl. S. 1087) für Kommunalverbände überwiesen wird.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung an die Stelle der Bekanntmachung, die Kleinhandelshöchstpreise für Verbrauchsgezünder betreffend, vom 10. Mai 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 108).

Hinsichtlich der Preise für Mandis bewendet es bis auf Weiteres bei der Verordnung, die Preise für Mandis-Zuder betreffend, vom 28. Juni 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 148). 519 II B VI

Dresden, den 27. Oktober 1916. 5291

Ministerium des Innern.

Die Reichshauptstelle hat als Vergütung für Leistungen nach § 3 Ziffer 1 des Kriegsernährungsgesetzes hierher überwiesen:

11092 R. 19 Pi. der Stadtgemeinde Zwönitz	für
858 - 42 - - Johann-	georgenstadt Januar
401 - 52 - - Gemeinde Rittergrün	1916
299 - 42 - - Stadtgemeinde Aue	
361 - 82 - - - Johann-	georgenstadt Februar
803 - 90 - - - georgenstadt	1916
1 - 62 - - - Plauen	
881 - 20 - - - Johann-	georgenstadt
381 - 26 - - - Aue	für
275 - 40 - - Gemeinde Obergetten-	März
401 - 96 - - - Rittersgrün	1916
9519 - 86 - - - Stadtgemeinde Werdau	
716 - 97 - - - Gemeinde Jöhniß	
655 - 79 - - - Stadtgemeinde Reichenau	
220 - 35 - - - Adorf	
51 - 60 - - - Marktne-	
365 - 20 - - - Gemeinde Bad Elster	
92 - 70 - - - Bärendorf	
593 - 35 - - - Brambach	für
114 - - - - Ebnath	April
270 - - - - Erlbach	1916
155 - 80 - - - Gürth	
167 - 70 - - - Bobleithen	
303 - 50 - - - Schönberg	
311 - 30 - - - Wernigerode	
72 - - - - dem Gutsbezirk Morgenröthe	
649 - 54 - - - der Stadtgemeinde Johann-	
279 - 57 - - - georgenstadt	
14 - 70 - - - Döhlitz	
221 - 35 - - - Adorf	
357 - - - - Gemeinde Bad Elster	
105 - 70 - - - Bärendorf	
626 - 25 - - - Brambach	
121 - 90 - - - Ebnath	
262 - 20 - - - Erlbach	
128 - 70 - - - Gürth	
53 - 90 - - - Stadtgemeinde Markt-	
389 - - - - neukirchen	
189 - - - - Gemeinde Obergettengrün	
169 - 80 - - - Bobleithen	
314 - 70 - - - Schönberg	
308 - 30 - - - Wernigerode	
72 - - - - dem Gutsbezirk Morgenröthe	
685 - 40 - - - der Stadtgemeinde Johann-	
677 - 60 - - - georgenstadt	
229 - 80 - - - Gemeinde Rittergrün	für Juni
306 - 10 - - - Stadtgemeinde Aue	1916
760 - - - - Jocketa	
737 - 10 - - - Jöhniß	für Juli
666 - 80 - - - Stadtgemeinde Reichenau	1916
106 - 50 - - - Gemeinde Bärendorf	

nebst 4 % Zinsen vom 1. Tage des auf den Leistungsmonat folgenden Monats ab bis Ende Oktober 1916.

Die Inhaber der Anerkennisse werden aufgefordert, Kapital und Zinsen gegen Quittung und Rückgabe der Anerkennisse bei der für den Ort zuständigen Amtshauptmannschaft bez. bei den Stadträten Plauen und Zwönitz zu erheben.

Der Lauf der Zinsen hört nach § 21 des angezogenen Gesetzes Ende Oktober d. J. auf. 5538 V

Zwönitz, am 24. Oktober 1916.

Röntgliche Amtshauptmannschaft. 5307

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.
von Batoeki.

**Rechtsanwalt für das Bezirksamt zur Erteilung von Kartoffeln im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Kreisamt werden außer dem in der Bekanntmachung vom 12. Februar 1916 bestellten Rechtsanwalt Justizrat Dr. Jahr in Radeberg
Rechtsanwalt Dr. Trömel
Staatsanwalt Dr. Bach
Konsistorialrat Dr. v. Schimpff in Dresden
Rechtsanwalt Dr. Rau**

erkannt.

Dresden, den 27. October 1916. 1625 IV A

Königliche Amtshauptmannschaft.**Ernennungen, Versetzungen &c.
im öffentlichen Dienste.**

Am Geschäftsbüro des Ministeriums der Finanzen. Beim Finanzministerium selbst. Verleihen: das Cisterne Kreuz 2. Kl. dem Amtsbeamten Schilling beim Domänenverwaltungsbureau; das Kriegsverdienstkreuz dem zum Heeresdienst eindringenden Technischen Vorortenrat Geh. Hauptmann Luze.

(Amtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anklängungsblatt.)

Nichtamtlicher Teil.**Reichstag.**

Sitzung vom 27. October.

Am Bundesbüro: Dr. Helfferich, Graf Roedern, Dr. Liske.

Vizepräsident Dr. Baaske eröffnete die Sitzung um 14 Uhr. Das Abendessen des verstorbenen Abg. Hofrichter (soz.) wurde in der üblichen Weise gegeben.

Auf der Tagesordnung standen zunächst lange Anfragen. Auf eine nationalliberale Anfrage nach dem Stande der Reformen über die Vereinheitlichung der Prüfung der Beamten auf den Konkurs- und diplomatischen Dienst erwiederte Unterstaatssekretär Zimmermann: Die neuen Bestimmungen sind ausgearbeitet. Ein Bedarf an neuen Konkursbeamten besteht augenscheinlich nicht. Die bisherigen Vorarbeiten werden einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden.

Auf eine nationalliberale Anfrage nach weiteren Leuerungsanglagen antwortete

Direktor im Reichsschatzamt Schröder: Die Maßnahmen werden im Einvernehmen mit der preußischen Regierung getroffen und den übrigen Bundesstaaten zur Kenntnis gebracht. Es schwanken Erwähnungen über eine Neuregelung der Grundsätze zur Gewährung der Beihilfe.

Eine nationalliberale Anfrage nach Auslegung der Begriffe Gegenstände des täglichen Bedarfs und Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs beantwortete

Direktor im Reichsamt des Innern Müller: Zugangsstellen fallen nicht darunter, wohl aber Lebensmittel und verwandte Artikel.

Auf eine nationalliberale Anfrage nach Vergeltungsmaßnahmen für die Beleidigung deutscher Eigentums in Portugal erwiederte

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Krieger: Die vorläufige Regierung hat deutsches Eigentum beschlagnahmt, verfaßt, ja sogar verschwendet. Vergeltungsmaßnahmen haben wir uns vorbehalten.

Auf eine weitere nationalliberale Anfrage erwiederte Unterstaatssekretär Zimmermann: Der spanische Botschafter erhob Vorstellungen wegen der Verhinderung eines nach England bestimmten Fruchtdampfers. Da namentlich die östlichen spanischen Besitzungen des Landes betroffen sind, haben wir solchen Dampfern die freie Fahrt zugesagt unter der Bedingung, daß England eine entsprechende Zahl von Fruchtdampfern nach Deutschland durchlässt.

Auf eine hochschuliche Anfrage betreffend Bewilligung der Reichswohlfahrt an Ehefrauen von mecklenburgischen Seeleuten, die im neutralen Ausland zurückgehalten oder in Feindeeland interniert sind, erklärte

Ministerialdirektor Dr. Gaspar: Die etwas unklaren Bestimmungen werden wohlwollend gehandhabt. Andernfalls sind wir vorstellig geworden.

Darauf verzogte das Haus die vom Gouvernementgericht in Thorn beantragte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Liebnecht und ebenso die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Mühlé wegen Beleidigung des Generalgouverneurs Thurn v. Bissing.

Zu dem Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aufhebung des beim Militärgericht anhängigen Strafverfahrens und auf Aufhebung der Untersuchungshaft gegen den Abg. Liebnecht für die Dauer der Sitzungsperiode empfahl der Gesellschaftsordnungsausschuss Ablehnung.

Abg. Landsberg (soz. Arb.-Gem.): Wir stimmen dem Antrag zu. Wir wollen Liebnecht nicht dem Gerichte entziehen, wünschen aber, daß das Urteil in einer lebensdienstfördernden Zeit gefällt werde, wo es anders ausfallen wird. Liebnecht hat nicht abgestanden.

Abg. Stadttagen (soz. Arb.-Gem.): Das Parlament muß seine Mitglieder ohne Unterschied der Richtung schützen. Verbandsleitungsehre besteht nicht. Liebnecht's Verbrechen ist die sozialdemokratische Gefüllung. Landesverrat kann ein internationales Sozialdemokrat nicht begehen. Die Richter waren von der Szenur beeinflußt. Die Ehrenrechte wurden Liebnecht nur abgestanden, um ihn aus dem Reichstag herauszubringen.

Abg. Röhle (Wld. soz.): Die Befreiung Liebnechts ist nicht Sache des Reichstages, sondern der arbeitenden Masse. Sie (Arbete) unterstehen nur der Ruhmung des Imperialismus! (Bürgermeister Röhle rief den Redner und wegen eines zusammenhängenden Zwischenrisses den Abg. Vogtherr (soz. Arb.-Gem.) zur Ordnung.)

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und der Polen abgelehnt.

Es folgte die erste Vertragsabstimmung des Gesetzesentwurfs, betreffend zweiten Reichstag zum Haushaltssatz (12 Milliarden-Kredit). In Begründung der Vorlage führt Staatssekretär des Reichskommissariates aus: W. h. Der Reichstag hat der Finanzverwaltung für die Kriegswirtschaft im Etatjahr 1914 zweimal je 5 Milliarden M. und einmal 10 Milliarden M., zusammen 20 Milliarden M. zur Verfügung gestellt, im Etatjahr 1915 wurden zweimal je 10 Milliarden M., zusammen also auch 20 Milliarden M., bewilligt, und in diesem Etatjahr haben Sie durch Ihren Beschluß vom Juni die Reichsfinanzverwaltung zur Aufnahme eines Kredits von 12 Milliarden M. ermächtigt. Die bisher bewilligten Kriegskredite belaufen sich also im ganzen auf 52 Milliarden M.

Auf Grund dieser Bewilligungen ist die Finanzverwaltung zunächst stets mit der Ausgabe kurzfristiger Schatzanweisungen begangen, um in ganz regelmäßigen Abständen, nämlich im März und September jedes der drei letzten Etatjahre eine Finanzierung in langfristige Anleihen folgen zu lassen.

W. h.: Die Summe von über 47 Milliarden M., die auf die Anleihen gezeichnet und mit 45 Milliarden M. heute bereits eingezahlt ist, beweist Ihnen, daß diese Anleihenpolitik in einer Weise von Erfolg begleitet war, wie sie vor dem Kriege wohl keiner von uns für möglich gehalten hätte. Das deutsche Volk hat im Kalenderjahr 1914 4½ Milliarden M., im Jahre 1915 über 21 Milliarden M. und im Jahre 1916 wiederum 21½ Milliarden M. in diesen Anleihen aus eigener Kraft aufgebracht.

Sie wissen, daß die vier ersten Anleihen im wesentlichen denselben Typus zeigten, denselben 5prozentigen Zinsfuß für die Anleihesicherungen und fast alle denselben Ausgabetermine. Nachdem auf diese Weise rund 36 Milliarden Mark aufgebracht waren, konnte man sich wohl fragen, ob auch die fünfte Anleihe zu den selben Bedingungen unterzubringen sein würde. Im Gegenvorwissen hat es nicht geklappt, und ich habe aus diesen Vorhersagen geleert, daß nicht nur unser unsicher, wenn wir drei zusammenommen, mindestens drei verschiedene Meinungen über dieselbe Rechtsfrage vorhanden sein können, sondern daß auch eine so wichtige Anfrage in finanziellen Kreisen geteilte Beurteilung erfahren kann. Keine Herren, der Herr Reichskanzler, befürwortete energischer Unterstützung die Finanzverwaltung auch bei dieser Anleihe den größten Dank schuldet, hat in den Anstrengungen vor ausgehenden Konferenzen wiederholt darauf hingewiesen, daß es besondere Anleihemittel, wie sie vorgeschlagen waren, auch bei dieser Anleihe nicht bedürfen werde, daß die erhaltenen Momente auch heute beim deutschen Volke entscheidend für den Erfolg der Anleihe sein würden. Wir sind deshalb auch bei der fünften Anleihe bei demselben Typus geblieben, und die Erwartung des Herrn Reichskanzlers hat nicht gelassen. 10652 000 000 M. sind gezeichnet worden, und die Zeichnungen werden sich, wenn man die noch ausstehenden Fehl- und Überzeichnungen mit hinzugerechnet, auf annähernd 4 Millionen Reichsmark verteilen, das sind ungefähr ebensoviel Zeichner wie bei der größten bisher gezeichneten nämlich der dritten Kriegsanleihe. Wenn Sie die Verteilung dieser Zeichnungen auf Reichsamt, Bauamt, Sparassen, Sicherungsgesellschaften, Friedensgenossenschaften und Postanstalten vergleichen, so werden Sie in dieser Verteilung keinen wesentlichen Unterschied gegenüber den früheren Anleihen finden. Und wenn sich in den nächsten Zeichnungsgruppen gegenüber der dritten und vierten Anleihe, kaum aber gegenüber der zweiten Anleihe, genüge Sicherungen zeigen, so beweisen Zahl der Zeichner und Höhe der Sicherungsumme doch, daß es sich auch hier um eine wahre Vollsanleihe handelt, bei der sich die weitesten Kreise verbunden und gezeichnet haben. Allen diesen Kreisen hat deshalb am ersten Stelle unser Dank zu gelten. In hohem Maße sind bei der Werbe- und Aufklärungstätigkeit auch dieses Mal die Beamten aller Bundesstaaten durch die Geistlichen und Lehrer unterstützt worden. Werktolle Hilfe haben neben allen Banken wiederum die Sparkassen, die Kreisgenossenschaften und insbesondere auch die Landesbanken trotz ihres vermindernden Personalbestandes uns gutwillig werden lassen. Besonders dankbar möchte ich aber heute auch der verbliebenen wahren Mitarbeit der Presse geben, die sich in allen Bundesstaaten wieder in den Dienst der Sache gestellt hat. Wenn manche der Anleihen abwegliche Gerüchte nicht den Zweck ihrer Uebertragung erreicht haben, so ist dies nicht zum wenigsten der Aufklärungsarbeit zu danken, die in den politischen und in den Handelsstellen unserer Blätter vor und während der Zeichnungszeit unermüdlich geleistet worden ist.

Ich habe in dem Haushaltsausschuß bereits hervorheben dürfen, daß am 30. September schon etwa 5½ Milliarden M. auf die Anleihe eingezahlt worden waren; diese Mittelströme fann ich dahin ergänzen, daß die Einzahlungen auf die fünfte Anleihe heute den Betrag von 8½ Milliarden M. überschritten haben, obgleich der erste Rückzahlungsstermin, nämlich der 18. Oktober, mit einer Einzahlung von 30 Prozent verschiebt. Diese Tatsache widerlegt am besten das immer wieder auftauchende Mädeln von der Finanzierung unserer Anleihen durch die Darlehen an sich; denn wer schon vor oder zum ersten Einzahlungstermin die volle Zeichnungssumme eingezahlt, der wird nicht zu diesem Zwecke die Darlehenströme in Anspruch nehmen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehen durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Zinsen mehr zahlen als er erinnert. Ich habe in einer sonstigen zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes die unzweckige Behauptung gefunden, 50 Prozent der 5. Kriegsanleihe sei durch die Darlehensströme finanziert. Ich habe mit darausführbarer Sicherheit durch die Darlehenströme in Anspruch genommen und während mehrerer Monate ¼ Prozent Z

Der Untergang ging nach langer Prüfung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgte der mündliche Bericht des Haushaltungs- schusses betreffend Schupphof während eines Kriegs- jahrs.

Abg. Landsberg (Sop.): Die Schupphof sollte überhaupt ver- nichtet werden. Gegen einen der Führer der Münchener Regierung wurde mit Schuhhaft vorgegangen. Was dem einen steht, soll dem anderen billig sein. Wir beantragen Auflösung des Belagerungsstandes. Den mit Schupphof Belegten müssen Rechtsgarantien gegeben werden.

Abg. Stoeber (Bdtsch.): Die ganze Frage, die noch während des Krieges geklärt werden muss, sollte in einer zivilisatorischen Kommission erörtert werden. Die Regierung muss Zeit dazu finden, dieses Werk vorzubereiten.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend nach 1 Uhr vertagt. Socher Autzug Schiffer auf Aus- kundsertellung über die Kriegsverordnungen.

Schiff 7,8 Uhr.

Berlin, 27. Oktober. Der Seniorenlöwenkongress trat heute abermals zusammen und einige sich dahin, die Bezeichnung, dass sie am Sonnabend den 4. November abgeschlossen können, wie dies bereits in Aussicht gewommen war. Zur Erledigung der heutigen Tagesordnung stehen Sonnabend beider Woche, Montag und Dienstag nächsten Woche zur Ver- fügung. Der Mittwoch, ein Feiertag, ist freigesetzt. Demnach möchten die Erörterungen in drei Tagen durchgehalten sein.

Mannigfaltiges.

Dresden, 28. Oktober.

* Die Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin ist im Europäischen Hof zu mehr- tägigem Aufenthalt eingetroffen. Ebenso sind ebenfalls aus Sofia Frau General Andress mit den Töchtern des Hrn. General Tantileff und des Hrn. Minister Palaness aus Sofia abgereisen.

= Folgende Stipendien sind durch das Stiftsamt des Rates, Landhausstraße 9, zu vergeben: Das von Frau Baronin v. Sommeruga lebenslänglich gestiftete "Marien-Stipendium" in Höhe von 250 M. jährlich für einen armen Studenten der Medizin; — aus der Stiftung des verstorbenen Grafen Carl August Voigt mehrere Stipendien von je 600 M. jährlich für beschäftigte, beiige und mindermitmittelte, aus dem Agr. Sachsen gebürtige Schüler des Gymnasiums zum heiligen Kreuz, die in Leipzig oder Jena Medizin oder Naturwissenschaften studieren, in erster Linie jedoch Mitglieder der Familie V., die aus dem Agr. Sachsen gebürtig und zur Führung des obigen Familienwappens berechtigt sind; — aus der von Hr. Clara Henriette Auguste Littmann lebenslänglich errichteten Stiftung für Studierende an einer deutschen Universität Stipendien in Höhe von 600 bis 800 M. jährlich. Aus der Stiftung können auch Unterstützungen in gleicher Höhe nach der Studienzeit an solche Studierte verliehen werden, welche eine Ausstellung noch nicht gefunden haben. Vorzugsweise betrachtet sind Mitglieder der Familie der Stifter; — das zu Ehren des verstorbenen Hofrats Dr. med. Bierig gestiftete Stipendium in Höhe von 110 M. jährlich für einen würdigen und bedürftigen Studenten der Medizin, vorsorgsweise für Angehörige der Familie P.; — Johann alter für in Radeberg oder Dresden Geborene; — aus der Stiftung der verstorbenen Hr. Gottliebe Auguste verw. Junekler Alziger geb. Krumholz ein Stipendium von 140 M. jährlich für einen unbemittelten und würdigen Studierenden der Universität Leipzig, der die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt; in erster Linie sind jedoch Familienmitglieder zu berücksichtigen; — aus der Friedrich v. Seezen-Stiftung ein Stipendium in Höhe von 320 M. jährlich für unvermögende, aber rechige und gut beanlagte Söhne von Bürgern oder Einwohnern, die das Gymnasium zum heiligen Kreuz oder das Wettiner Gymnasium einschl. Prima be- fehlt haben und an der Landesuniversität studieren oder zu studieren beabsichtigen; — aus der Alexander-Paul-Stiftung die Zinserträge in Höhe von rund 500 M. für einen bedürftigen und würdigen Mittlerstudenten des Königl. Gymnasiums oder eines anderen Dresdner Gymnasiums zum akademischen Studium auf einer deutschen Hochschule oder einer im gleichen Range stehenden Hochschule im Auslande; Bedacht werden können nur Abiturienten, welche die lutherische oder Calvinistische Staatsangehörigkeit besitzen und evangelisch-lutherischer oder reformierter Konfession sind, in erster Linie Dresden Bewerber; — aus dem Wettiner Stipendienfonds ein Stipendium in Höhe von 300 M. jährlich für bedürftige, würdige und beschäftigte, auf einer deutschen Universität Studierende, die Schüler des Wettiner Gymnasiums waren und bei letzterem die Reifeprüfung mit gutem Erfolg bestanden haben. Bewerbungsgesuche sind in allen Fällen mit den erforderlichen Ausweispapieren bis zum 4. November einzurichten.

* Die Städtische Straßenbahn hat zur Erleichterung der Zeitfahrtarten-Verlängerungen in einer größeren Anzahl von Geschäften Marken- verkaufsstellen eingerichtet. Diese Geschäfte sind aus der Bekanntmachung, die in der Nummer 229 dieses Blattes vom 13. d. M. veröffentlicht worden ist, zu ersuchen. In diesen Geschäften können häufig inmitten des Monats und an der Monatsende Zeitfahrtkarten für eine tägliche Linie zum Preise von 6,20 M. verlängert werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der private Markenverkauf später auch noch auf andere Markenstellen erstreckt wird. Vorläufig soll jedoch erst abgewartet werden, wie sich die Entwicklung bewährt. Dieser private Verkauf findet wegen des Reformationsfestes am nächsten Montag, Mittwoch und Donnerstag statt. Die Geschäfte sind an entsprechenden Schauschildern kenntlich. Am Reformationsfest werden Zeitfahrtkarten in der Kasse im alten Rathause von 11 bis 1 Uhr abgefertigt.

* Während der Monate November bis April sind die vorbereiten Wagentüren der Straßenbahnwagen zur Vermeidung von Zugluft geschlossen zu halten, jedoch so, dass der Verschluss von innen auch durch die Fahrzeuge geöffnet werden kann, was jedoch nur im Gehäusehalle zum Verlassen des Wagens erfolgen darf. Die Schlosser sind angewiesen, jeden Fahrzeug, der ohne zwingenden Grund den Wagen durch die

vorhere Zeit verlässt, auf die Ungeschlossenheit dieses Geschäftes hinzuweisen.

* Das Haus der Dresdner Kaufmannschaft in der Oststraße soll morgen, Sonntag, vormittag mit einer schlichten Feier seiner Bekleidung übergeben werden. Es wurde auf dem Gelände des chemischen Material- und des alten Grundstücks der Kaufmannschaft mit einem Kostenaufwand von zum 1½ Mdl. M. nach den Plänen der Architekten Alegander und Paul Höpke errichtet. Der letztere hat leider die Fertigstellung des schönen Werkes nicht mehr erlebt, sodass der Bau unter der Leitung von Paul Hohnath zu Ende geführt worden ist. Trotz schwerer Kriegszeit hat die Dresdner Kaufmannschaft hier ein echtes Friedenswerk vollendet und sich ein würdiges und vornehmes Heim geschaffen, das nicht nur eine Gliedmaut der damaligen Gegend bildet, sondern dass auch infolge seiner bevorzugten Lage in der unmittelbaren Nähe des Kgl. Gröningers, des Königl. Schauspielhauses und des Postplatzes sich bald zu einem Mittelpunkt des gesellschaftlichen und lärmstlichen Lebens in Dresden entwickeln dürfte. Die Schönheit nach der Oststraße schlägt sich in der Haupthalle dem Dresdner Barock an und kommt harmonisch mit den Bauten des Schauspielhauses, des Palasthotels Weber usw. überein. Die Außenfront wird besonders durch vier prächtige ionische Säulen betont, die von den Figuren des Handels, der Schiffahrt, des Gewerbes und der Industrie beherrscht werden. Zwischen den Säulen sind Reliefs der Freiheit, der Verschwiegenheit, des Fleisches und der Mülligkeit angebracht. Die Außenplastik wurde von Prof. Gehr entworfen. Nach oben wird das Haus von einem mächtigen Bogen abgeschlossen, unter dem man die Inschrift liest: "Haus der Kaufmannschaft". Außerdem sind noch die Jahreszahlen 1654 als Gründungsjahr der Kaufmannschaft und 1915 als Jahr der Errichtung des Bauwerks angebracht worden. Im Erdgeschoss sind links die Geschäftsräume der Dresdner Handelsbank angeordnet, während sich auf der anderen Seite die Verwaltungsräume der Kaufmannschaft befinden. Durch eine herliche, ganz in Marmort gehaltene Vorhalle gelangt man in eine geräumige Garderobenlage und von da aus auf einer zweitürigen Treppe nach den Geschäftsräumen. Der kleinere in weiß und gold gehaltene Saal wird bereits seit einiger Zeit benutzt. An ihm schließen sich Sitzungszimmer und Billardzimmer sowie andere Räume an, die in vornehmster und gebiegerter Weise ausgestattet sind. Im Sitzungszimmer etinnern zwei lebensgroße und vortrefflich ausgeführte Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs in Feldgrau Uniform an die gegenwärtige Kriegszeit. Es sind Werke des Dresdner Malers Walter Nees. Auch eine kostbare Meißner Porzellanserie, ein Geschenk der Zigarettenfabrik Compagnie Laferme, hat hier Ausstellung gefunden. Den Mittelpunkt der Geschäftsräume bildet der prächtige Festsaal, der über 600 Sitzplätze bietet. Er ist reich mit Studiengeschenken ausgestattet und gewährt in seiner feinen Ausbildung, die in weiß-grau und gold gehalten ist, einen vornehmsten und dabei selbständigen Anblick. Die reich vergoldete Kassettendecke enthält noch fünf Bilder von Prof. Gehr-Dresden, den Handel darstellend, nach dem vier kriegerische Gestalten blühen, gleichfalls eine Erinnerung an den gegenwärtigen Weltkrieg. Einen besonderen Schmuck hat der Saal noch durch die Kopie der berühmten "Schlacht am Weißen See" von August Forstig, Ludwig Gehe, Alfred Krupp, Friedrich Hartfort, Bartholomäus Weber, Anton Fugger, C. Löbner, Adolf Woermann, Arnold Brodhans und Werner Siemens erhalten, es sind dies ebenfalls lebensvolle und charakteristische Werke von Prof. Gehr. Ein Drehtreppenpodium mit Bühne schließt den Saalraum nach hinten ab. Über der dunkelroten Gardine liest man folgenden Spruch: "Hab du im Strome des Lebens mit Wind und Wogen gerungen, spendet dir gütigen Sinns Frieden und Freude die Kunst!" Auf der anderen Seite ist noch eine Galerie angebracht, die einen Überblick über den geräumigen Saalraum gewährt. Vom Saale aus führt eine Treppe nach dem Hofraum, in dem noch die alten schönen Räume des ehemaligen Gartens der Kaufmannschaft erhalten werden. Hier soll später noch ein besonderer Ehrenhof für die für das Vaterland gekämpften ehemaligen Lehrer und Schüler der Handelslehranstalt angeordnet werden.

* Dr. Oberlehrer Fritjof Hazelius aus Marp in Schweden brachte für sich die Geschäftsräume des Landesvereins Sachsischer Heimatverein, um sich über die Tätigkeit der sächsischen Heimatbewegung und ihre Einrichtungen zu unterrichten. Besonderes Interesse zeigte er für die Arbeiten der Bauberatungskommission des Heimatbundes, weil in Schweden beabsichtigt ist, eine gleiche Einrichtung ins Leben zu rufen. Das Vorhanden sein des Vereins, Hr. Geh. Kammerherr Bähr, gab die nötigen Erläuterungen, erklärte die Handhabung der sächsischen Bauberatung, wie sie im Heimatbund ausgebaut wird, und führte Hr. Hazelius durch sämtliche Abteilungen des Landesvereins.

* Räthchen Freitag, den 3. November abends 14,8 Uhr findet im Konzertsaal des Zoologischen Gartens der erste diesjährige Familienabend der Christuskirchengemeinde statt, zu dem alle Glieder der Christuskirchengemeinde und alle, die sich zur Christusfeier halten, eingeladen sind. Präster Dr. Warmuth wird die Begrüßungsansprache halten. Ihre künftige Mitwirkung habe zugesagt Frau Alice N. Schladitz (M.) und das "neue Dresdner Trio" Frau Prof. Sophie Wittig-Seebach und die Herren Kammervirtuos Arthur Stenz und Konzertmeister A. Heyde. Hr. Schriftsteller Georg Müller-Hemu wird eigene erige und heitere Kriegsdichtungen vorlesen. Der Eintritt ist frei, Vortragserobungen werden unentgeltlich verabreicht.

* Der Mangel an Wolle hat das Augenmerk der Interessenten auch auf die selteneren Ziegenarten und wertvoller Wolle gelenkt. In erster Linie kommt da die in Kleinen heimische Angoraziege in Betracht. Diese ist nicht groß, hat aber ein seingelöstes weiches Fleisch, das jährlich im Durchschnitt 4 Pfund Wolle liefert, die schon in Friedenszeiten mit etwa 3 M. das Pfund bezahlt wurde. Künftig man hofft, dass eine gejüngerte Nutzviehzüchtung jährlich noch etwa 200 Liter Milch giebt und dass der Lüngor sehr geschäftig ist, so ist es möglichlich, dass die Einbürgertung dieser Ziegenart, die ebenso anpreislos wie alle anderen Ziegen hinsichtlich der Fütterung

in Deutschland recht empfehlenswert wäre. Bis jetzt wurde die Angoraziege hauptsächlich in Nordfrankreich (Nancy, Metz, Elsass) zu Samml verarbeitet und das Rohmaterial über England importiert. Unser Zoologischer Garten beherbergt eine ansehnliche Familie dieser Ziegenart und der Besucher kann an den älteren Tieren sehen, wie schnell das Wachstum der Wolle vor geht. Diese sind nämlich häufig Mai geschoren, während die diesjährigen Jungen ihr erstes Wollkleid tragen.

* Der Kriegsvorbereitungsdienst des Dresdner Zugverbands (E. B.), hat morgen, Sonntag, folgende Übungen angelegt: 2. Kompanie: 8,30 vorm. Am Hecht — Schlossgartenbau auf dem Heller. 3. Kompanie: 1,30 nachm. Marien-Allee — Schulischen Infanterieregiment 177. 4. Kompanie: 8,30 vorm. Am Hecht — Schlossgartenbau auf dem Heller. Über die Teilnahme an den Übungen wird eine Bezeichnung ausgestellt, aus Grund deren der Jungmann bei der Musterung Würdige auf Zustellung in einen bestimmten Truppen- teil der Waffe äußern kann, für die er ausgewählt ist. Anmeldeung täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 8 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, Seidenstraße 12, I.

* Über das Band an Maas und Scheldé sprach zehnend abend in einer Versammlung der Ortsgruppe Dresden des Albrechtischen Verbundes Hr. Generalsekreter Carl Gräfin vom Konservativen Landesverein im Königreich Sachsen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Hrn. Dr. Beutel, der unter lebhaftem Beifall der Versammlung auch das Telegramm des Admirals über den Besuch deutscher Torpedostreitkräfte im englischen Kanal bekanntgab, begann der Redner des Vereins seine Ausführungen, die sich hauptsächlich auf historische Themen und Ereignisse in Belgien stützen, das seit Englands Bridentopf gewesen sei, um den Kanal zu schützen. Die Ausführungen des Redners fanden langanhaltenden lebhaften Beifall, worauf der Vorsitzende noch den besonderen Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte.

Das Rote Kreuz.

Der Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz richtet an die Allgemeinheit die dringende Bitte, für unsere in der Schweiz internierten Gefangenen, besonders die im hochgelegene untergebrachten Lungentuberkulose, Gummiüberschüsse, warme Schals, Unterwäsche, warme Handschuhe und dgl. zu spenden. Die Bitte richtet sich vornehmlich an diejenigen begüterten Kreise unseres Volkes, denen ihre Mittel es sonst erlauben, in Davos, St. Moritz und anderen Orten Wintersport zu treiben. Möchten Sie doch alle ihren sportlichen Ehrgeiz durch den Wettkampf betätigen, mit dem sie die Seelen der armen Kämpfer mildern, die ihre Kraft und ihre Gesundheit zum Schutz unserer Heimat und unserer Güter geopfert haben. Ebenso sind für die Civiliinternierten in der Schweiz, die aus Mitteln der Volkspeade mit warmen Unterleibchen, neuem Anzug und Stiefeln ausgestattet werden, warme Überzieher, weiche Filzhüte und Krawatten dringend erwünscht. Die Gaben sind an den Landesausschuss, Dresden-A., Bingendorfstraße 17, sobald als irgend möglich einzutragen, der sie sammeln und schnellstens ihrer Bestimmung zu führen wird.

Liebesgaben für deutsche Gefangene in Frankreich.

Die Versorgung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich mit Liebesgaben ist für die Angehörigen durch die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse mehr und mehr erschwert worden. Daher hat das Rote Kreuz die Möglichkeit geschaffen, die Gefangenen durch seine Vermittlung vom neutralen Auslande verhältnismäßig wohlfeile Liebesgaben in verschiedenen Zusammenstellungen und Preislagen übersenden zu können. Höchste Auskunft erteilen auf Anfrage der Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen in Dresden-A., Bingendorfstraße 17, und sämtliche Auskunfts- und Ortsstellen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen.

Sport.

Wettkampf.

* Der junge Nachwuchs, den der Dresdner Turnverein nach seinem geschick zusammengetriebenen Arbeitsplan an den Sälen hat, tritt an seinem dreijährigen letzten Turntag, Dienstag, d. 1. Oktober, noch einmal besonders eindrucksvoll in Erscheinung, da nach dem bisher vorliegenden Bestimmen der Säle die zum Antritt gelangenden 6 Männer durchweg stark besetzt werden. Zu diesem Antritt des früheren Saisonends der Rennen, 12 Uhr, verlegen die Sonderzüge ab Hauptbahnhof (Südhalle) um 1 Uhr, 1 Uhr 13, 1 Uhr 18, ab Dresden-Neustadt 1 Uhr 2 und ab Bahnhof Wettinerstraße 1 Uhr 6 Min. und dem Rennplatz. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass die Wettkampfmethode Dresden, Prager Straße 61, für die wenigen Teilnehmerzahlen zur leichteren Vermittlung nur bis 1/2 Uhr, für Leipzig bis 1/2 Uhr entgegensteht.

Radsport.

* Am morgigen Sonntag finden folgende Fußballduelle der 1. Klasse statt: Sportlust gegen Dresdner Sportclub, Verein für Bewegungsspiele gegen Habsburg, Radsport gegen Spielvereinigung. Besonders interessant dürfte das Spiel zwischen Dresden Sportclub und Sportlust werden, da letzter durch junge Mannschaften und den aus dem Felde bestreiter Helden austreten wird. In Abrechnung des früheren Saisonends der Rennen, 12 Uhr, verlegen die Sonderzüge ab Hauptbahnhof (Südhalle) um 1 Uhr, 1 Uhr 13, 1 Uhr 18, ab Dresden-Neustadt 1 Uhr 2 und ab Bahnhof Wettinerstraße 1 Uhr 6 Min. und dem Rennplatz. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass die Wettkampfmethode Dresden, Prager Straße 61, für die wenigen Teilnehmerzahlen zur leichteren Vermittlung nur bis 1/2 Uhr, für Leipzig bis 1/2 Uhr entgegensteht.

Fußball.

* Der Städte-Weitlauf, den der Dresdner Turnverein am 2. Oktober stattfindet, ist in Dresden, der am 2. d. M. der Rennläufe folgt, ab abgelegt worden. Ein Städte-Weitlauf Dresden gegen Dresden wird am 19. November hier ein großes jugendliches Ereignis bilden.

Sprüche.

Von Gorch Fock.

Aus Gorch Focks Tagebuch veröffentlicht: "Der Handelsstand im Ausland" u. a. folgende Sprüche: "Die meisten sind nur Matrosen an Bord ihres Lebensschiffes und sollten doch Reeder und Schiffer zugleich sein."

Gebot der Weisheit: die Menschen zu nehmen, wie sie sind; Gebot der Klugheit: sie zu nehmen, wie sie gekommen sein wollen.

Wenn ich durch die Straßen gehe, ist es mir, als hätte ich immerfort mit den Gedanken zu mähen und zu enten. In sonniger Glut. Gedanken und Korn die Hölle.

Wem die Elbe nichts sagt, dem sagen auch Rhein, Donau, Ganges und Mississippi nichts.

Die Heimat ist der Schlüssel zu der Seele des Menschen.

Die Menschen sind gut! Die paar Schufte zählen gar nicht mit.

Nicht dem Leben aus dem Weg gehen! Keinen Tag! Keiner Frage! Es ist verkehrt. Das Leben kommt dir noch und packt dich wieder; dies zweite Mal aber hintertrückt.

Aus der großen Menschen Wollen quillt der kleinen Menschen Sollen.

Heinz Jochen Winning.

Der Roman eines Lebendkämpfers von Felix Neumann.

(Fortsetzung zu Nr. 249.)

Die Königl. zwölften Kompanie konnte wohl von sich sagen, daß sie ihren Dienst immer stramm versah; trotzdem ging in diesem Augenblick ein Ruck durch alle. Blitzechnell zogen hundert Hände über die schwarze Linde unter dem Kragen, ob sie auch gerade saße. Man fuhr hastig über die vorbereitete Knopfreihe, ob auch der Waffenrock geschlossen sei, und die Korporalschaftsführer rauteten ihren Sorgentindern liebvolle Mahnungen ins Ohr: „Wenn du dreimal prämierten Horn — — —“ Der erklang schon das Kommando „Stillgestanden!“, und als die Augen nach links flogen, von woher der Zug näherte, sah alles mit bleichem Entsehen, daß Graf Haeseler elstisch vom Pferde stieg und daß ganze Gefolge dieses Beispiels nachahmte. Es handelte sich also nicht um eine kurze Visite, sondern um einen Besuch von Dauer. Von welcher Dauer? Das konnte nur der Kommandierende selbst wissen, denn für seine Untergebenen galt er als unberechenbar.

Mit langen, wiegenden Schritten kam der gefürchtete Mann näher. Der lang nachschleppende Kavalleriestabell flapperte über die Aderschollen, und die Hände hatte er an diesem kalten Morgen tief in die Taschen seines unscheinbaren, dunkelgrauen Lodenmantels vergraben.

„Lassen Sie röhren, Herr Hauptmann!“ Hell und scharf klang die Stimme, während der Graf lässig einen Finger an die Mütze hob.

Und nun begann alsbald Graf Haeseler mit seiner so genannten „Gehirntreibung“, d. h., er holte sich jeden einzelnen Mann heraus, fragte ihn nach Kriegsgeschichte, Wachinstruktion, Hirschenschaus, Schießwurtheit und tausend Dingen, an die vorher kein Mensch gedacht hatte.

Und immer, wenn eine Antwort ausblieb, erklang es: „Ja — darüber muß mit den Leuten auch gesprochen werden!“

Und wenn bei besonders schwierigen Fragen die Männer schaften verfragten, lamen die Unteroffiziere an die Reihe, und wenn diese sich ratlos ansehen, der Leutnant Winning, und wohl gar auch der Hauptmann. Niemand blieb verschont — Stunde auf Stunde floh dahin.

Ganz in der Nähe des Schauspiels stand ein großes Steinkreuz. Als der „Kommandierende“ die Schafe von den Böden schied, wollte es der Zufall, daß gerade die, welche nichts oder wenig konnten, nach der Seite geschickt wurden, wo dieses Kreuz stand, und als Graf Haeseler aus einem besonders minder begabten Sohne des polnischen Offiziers nichts herauzuholen vermochte, schlug sich der General hastig aufs Knie, was immer als schlechtes Zeichen anzusehen war.

Und auch dieser wurde vom Grafen zu den „Böden“ geführt.

Da hörte man plötzlich in einer kleinen Pause, die eingetreten war, wie Winning, außer sich, den Popofski hinter der Front anknob, halblaut natürlich, aber deutlich genug, daß Haeselers feinen Ohren das Zwiesgespräch nicht entging.

„Also nicht mal den Namen Ihres Divisionskommandeurs kennen Sie behalten, Sie Dusel!, und mit ingrimmigem Tonfall: „Das sollst du am Kreuze bereuen!“

Da bliebte Haeseler nach links hinüber, wo acht arme Kinder wie ein Häuslein Unglück am Steinkreuz zusammengekrümmt standen, und ein breites, fehdliches Lächeln ging über die sättigen Züge.

Die Situation war gerettet, und als zehn Minuten darauf der letzte Mann an die Reihe gekommen war, rief der Graf die acht noch einmal vor sich. Und von neuem begann er, und es gelang, noch drei auszuhorchen, so daß nur fünf Unverherrliche übrig blieben.

Dann kam die Kritik.

Mit atemloser Spannung sah man ihr entgegen, denn von ihr hing viel mehr ab, als wenn beim geschlossenen Exzerzieren einmal etwas verunglückt wäre.

Und der Graf sagte, nachdem er die Schulter vorgeschoben hatte: „Die Rekruten sind erst seit einigen Wochen da, und was in dieser Zeit geleistet worden ist, um die Geistes-tätigkeit der Leute zu heben, ist anerkennenswert. Diejenigen Mannschaften, die ich als rücksündig zum „Kreuze verurteilten mußte“, hier schmunzelte der Graf ein wenig, waren Rekruten, deren geistiges Fassungsvermögen leidet, weil sie die deutsche Sprache noch ungenügend beherrschen. Das mag als Milderungsgrund gelten. Ich bitte die Herren,

in diesem Sinne weiter zu arbeiten!“ Ein kurzes, freundliches Nicken im Kreise, und der Gewaltige winkte nach den Befreien. Dann zog er einen Apfel aus der Tasche — sein ganzes Frühstück bis zum Nachmittag — und wandte sich zum Gehen.

Während der Oberst dem Hauptmann Weidemann, lachend und sichtlich erleichtert, einige Worte der Anerkennung sagte, näherte sich der Korpsadjutant, Major Gustedi, der früher dem Regiment angehört hatte und daher noch häufig im Kasino verkehrte, Winning und reichte ihm die Hand. „Na — die Sache ging ja ganz hübsch! Übrigens, im Kasino, Winning, der Überfall war nicht zufällig, sondern wohl vorbereitet. Dem Kommandierenden war da allerlei zu Ohren gekommen, Sie können sich schon denken was, und da wollte er sehen, ob ein junger Offizier, der den Kopf auch voll anderer Dingen hat, seine Rekruten nicht vernachlässigt! Er kam mit gewissem Vorurteil hierher, um so mehr wollen wir uns freuen, daß alles glatt verlaufen ist!“

In heiterer und zufriedener Stimmung wurde der Rückmarsch angetreten, und es schlug auf der Kasernenmauer gerade zwei, als man eintrat.

Hauptmann Weidemann bewilligte den Leuten einen kleinen Erfrischungszuschuß in Gestalt von je zwei Krügen Bier am Abend.

Es war zu spät für Heinz, um noch ins Kasino zu gehen. So fuhr er dann nach Hause, speiste im Löwenbräu und legte sich um drei Uhr ein Stündchen aufs Sofa.

Der Bursche mußte um vier Uhr sehr frätig werden, und Heinz beeilte sich mit dem Anziehen. Er wußte sich in Tüchern, denn er wünschte an diesem wichtigen Nachmittag ungehört und unbeobachtet zu bleiben.

Er fuhr sich durch die Stadt bis zum Endpunkt der Elektrischen und ging dann durch den Süd nachmittag, der bereits seine Schleier über das Seilental breitete, durch die jetzt laulen Weinberge zum Bergschlößchen.

Es war eine einfache, aber traumliche Franzosenkleide, wo man im Sommer ausgezeichnete Boule im Garten trinken konnte.

Jetzt war die Novemberstürme das letzte Laub herabgeschüttelt hatten, kam kaum noch ein Gast hinaus, und so war das Bergschlößchen ein sehr geeigneter Ort für zwei Liebende, um sich auszusprechen.

Wenige Minuten vor fünf trat Heinz in die große Gaststube.

Am Klavier saß der vierzehnjährige Sohn des Wirtes, ein niedlicher Junge, der etwas verwachsen war, und spielte mit hübschem, seinem Anklag einer Opernmelodie.

Heinz fragte den höflich Aufspringenden, ob bereits eine junge Dame nach ihm gefragt habe und erhielt ablehnenden Bescheid.

Ob der Herr nicht im Nebenzimmer warten wolle, dort sei's besonders gemütlich.

Heinz ging in das Zimmer nebenan. Im Ofen brannte ein lustiges Feuer. Vor einem altholzernen Sofa stand ein sauber gedeckter Tisch, und durch die Fenster mit den schneeweißen Gardinen konnte man einen leichten Blick ins Tal tun.

Winning bestellte eine Kanne kräftigen Kaffee. Der Junge sagte, daß es in der Runde keinen besseren Kaffee gäbe, als im Bergschlößchen! „Wünscht der Herr auch Gebäck?“

Und Heinz bestellte einen großen Teller voll.

Dann setzte er sich in die Sofaecke und wartete. Raum zehn Minuten waren vergangen, da hörte er Margaretes helle Stimme im Vorzimmer; er sprang auf. Sie trat schnell und mit etwas besorgter Miene ein, wie sie ein junges Mädchen zeigt, das zum ersten Male auf Wegen geht, die ihr bisher fremd waren.

Der kleine Witzjohann machte höflich die Türe zu!

Heinz schloß Margarete wortlos in die Arme. Sein Herz war so übervoll, daß er kaum zu sprechen vermochte.

Und Gretchen duldete es mit sonstem Widerstreben, daß er sie küsse. Dann aber zog sie ihn mit schelmischer Rederei aus dem Himmel seiner Seligkeit auf die Erde zurück.

„Nicht so stürmisch, mein lieber Heinz. Ich bin nicht gekommen, damit du dich noch tiefer in die unheilvolle Leidenschaft zu meiner unbedeutenden Persönlichkeit verrennst. Wir wollen vernünftig über deine Zukunft sprechen, und ich habe mich auf dies Abenteuer nur eingelassen, weil ich hoffe, dir die größten Tore öffnen zu können!“

Und Heinz setzte sich und ging auf den heiteren Ton ein.

„Nachher, mein Liebling, nachher. Erst das Vergnügen, und dann das Ernst!“

Dabei zog er sie auf das Sofa, und während er den linken Arm um ihre Schulter legte, goß er mit der Rechten den Kaffee ein.

Der Ofen strahlte eine behagliche Wärme aus, es wurde schummerig im Zimmer, und die leichten Lichtstrahlen fingen sich glänzend in dem hellen Blondhaar.

„Wie es in meinem Herzen aussieht, Gretchen, das weißt du. Verzeih mir Gott, wenn ich junger Offizier, mit dem ungewissen Zukunftsaussichten, die mit Wünschen kommen bin, die du eigentlich zurückweisen müßtest. Es hat mir keine Ruhe mehr gelassen seit dem Tage, da ich dich kennen lernte, und ich hoffte, daß ich durch dich erst ein Mensch werden kann, der seinen eigenen Weg geht. Nichts verleiht dem Manne höheren Mut und Energie, als der Gedanke, für ein Weib zu sorgen, dem er sein ganzes Herz, seine ganze Leidenschaft schenkt!“

Er spürte einen leisen Händedruck, und sie sagte sanft:

„Du bist ein lieber, aufrichtiger Mensch, und ich sage dir gerne, daß ich volles Vertrauen zu deinem guten Willen und könne habe, aber Heinz, auf so ungewisse Dinge darfst du dich nicht an ein armes Mädchen binden, das nicht einmal eine Aussteuer mitbekommt. Rücksicht mich nicht: Ich selbst ginge mit dir in die größte Dürftigkeit, ich teile mit dir das leste, und gerade weil ich unter Entbehrungen u. wuchs, würde ich nicht klagen. Das also ist es nicht, was mich zurückhält. Aber ich könnte es nicht mit ansehen, wenn später das Schicksal dirchen in deine jugendliche Stütze grabe und ich nicht imstande wäre, sie zu glätten! Ich würde mit Tag und Nacht den Vorwurf machen, daß ich durch mein Jawort, gerade den Mann, den ich liebe, aus einem ehrenvollen Berufe herausgerissen und einer ungünstigen Zukunft preisgegeben hätte! Und darum sage ich auch heute noch: „Von uns aneinander gehen, Heinz!“

„Ich kann's nicht mehr, und ich will's nicht mehr, Margarete. Ja, wenn du mir sagst: „Ich mag dich nicht, du bist nicht der Mann, den ich liebe“, dann würde ich still beiseite treten und sehen, wie ich mit dem Schmerz als Kämpfer und Soldat fertig würde. Aber damals auf der Sympathieninsel hast du selbst das unheilvolle Wort gesprochen, durch das du mich über alle Menschen erhobst, das besiegende Wort: Ich liebe dich! Nun gibt es für mich kein Zurück mehr, und ich bitte dich nur um eines: Gib mir zwei Jahre, im äußersten Falle drei, Zeit. Du bist noch jung, und ich bin's auch. Wir können warten, wenn wir wollen. In diesem Zeitraume glaube ich mir eine Stellung erungen zu haben, um dir das bieten zu können, was dir zukommt. Es wird vielleicht im Anfang beschieden sein, aber Gretchen, das schwör' ich dir!“ Heinz war aufgestanden und während er die Antlitze hant zu sich emporhob, redete er den rechten Arm zum Himmel: „Ich will nicht ruhen noch rasten, bis ich dich glücklich gemacht habe, bis ich dir als mein Weib eine Stellung verschafft habe, die deiner Schönheit, deiner Lieblichkeit und deinem edlen Charakter gebührt. Reichtum kann ich dir nicht bieten, aber meine ganze Kraft will ich eingesetzen! So wahr ich hoffe, an deiner Seite mein Glück zu finden.“

Margarete zog Heinz, der in sieberhafter Erregung gesprochen hatte, zu sich nieder aufs Sofa und streichelte seine glühenden Wangen.

„Ich fühle Geliebter, wie ich deinem stürmischen Werben nachgabe. Ach — auch mir wird es ja übermäßig schwer, nur immer und immer die Vernunft sprechen zu lassen! Und dann spürte Heinz in der Dunkelheit die vollen, warmen Mädchenslippen auf den seinen, und es fühlte ihn wie ein Taumel. „Du sollst mich ja haben, und ich will auf dich warten, so lange es sein muß!“ Da stieß Heinz einen unterdrückten Jubelsturz aus, und es wurde für eine Weile ganz still im leeren Gemach.

Margarete sah zuerst wieder zu sich. „Um eins aber, Heinz, bitte ich dich. Wir müssen unser Geheimnis vorläufig für uns behalten. Kein Wort zu Vater! Wir beide sind jung und vertrauen unserem Stern. Papa aber ist müde und müde geworden durch ein Leben voller Enttäuschungen. Wählen wir nicht neue Sorgen auf seine Schultern. Er erfährt es früh genug, wenn du eine Stellung hast, und wird sich dann doppelt freuen!“

Heinz sah das ein, wenn es ihn auch schmerzte, daß er Gretchen unter diesen Umständen nur selten sehen werde.

„Du mußt auch dieses Opfer bringen, Liebster“, sagte sie, „die Verhältnisse verlangen es.“

Rum war es ganz dunkel im Zimmer geworden. Nur durch das Fenster neben dem Sofa fiel bleiches Licht herein, das von einer Laterne ausgegang, die im Garten brannte.

Heinz trat mit Gretchen ans Fenster und schaute prüfend in das siebe, etwas blaß gewordene Antlitz.

Man merkte es dem Mädchen an, daß diese Stunde der Entscheidung ihr stark ans Herz geprägt hatte. Sie gehörte ja zu den Naturen, die alles, die Liebe und den Schmerz, klarer fühlen als überflächliche Menschen.

Er zog sie fest an sich. „So, wie ich dich jetzt halte, will ich dich schützen und schützen, vertraue mir!“

Und wie sie noch standen und verträumt in die Herbstnacht blickten, da sah sie plötzlich mit seinen Tönen im Nebenzimmer ein.

Zart zuerst, dann allmählich anschwellend, in losenden, wogenden Aufforder, die sich allmählich zum Hohelied der Liebe und den kommenden Lenz verdichteten: „Winterstürme wüthen dem Bonnemond — — —“

Da fühlte Heinz, wie es heiß auf seine Hand tropfte, die er um Gretchen's Hals geschlungen hatte, und er neigte sich zu ihr und küßte ihr die Tränen von den Wangen.

Eine viertel Stunde später gingen sie durch die Wein-gärten zurück zur Stadt. Am Bergeshang machten sie noch einen Augenblick halt.

Sie blickten verträumt hinab auf das Vichtermeer. Ganz in der Ferne schlängelte sich mit glühenden Augen ein Schnellzug durchs Land. In der Stille ringsum hörte man das Klappern der Räder trotz der weiten Entfernung.

„Welcher unbekannte, neuen Heimat wird mich in Jahr und Tag ein solcher Zug entgegenführen. Wird er mich nach Ost oder West, Nord oder Süd bringen?“

„Das wissen wir nicht, Heinz, aber wie auch der Ort heißen möge, er soll mir willkommen sein, wenn du dort glücklich und zufrieden wirst!“

An der Haltestelle der elektrischen Bahn trennte man sich. Die Liebenden beschlossen, erst in einer Woche wieder zusammenzutreffen und einen Spaziergang vor den Toren zu machen. Am Fuße des Saine Quentin sollte der Treffpunkt sein.

Gretchen benutzte den zuerst abgehenden Wagen, Heinz folgte mit dem nächsten. Wo alles noch geheim blieb, war doppelter Vorsicht notwendig, um zu seinerlei Klatsch Gelegenheit zu geben.

Heinz kam überglücklich zu Hause an. Nun eigentlich konnte er sich von einer geschlossenen Sache sprechen, und er machte sich mit sieberhaftem Fleiß an die Arbeit.

Die Beflecktat ließ er einstweilen ganz ruhen. Er mußte Aussäye politischer und militärischer Natur schreiben, um bei einer Bewerbung als Journalist Belege in Händen zu haben.

Am nächsten Nachmittag ging er in die Schriftleitung des Generalanzeigers und suchte Doktor Gerkenberg auf.

Er wurde gleich vorgeladen und der freundliche Herr bewilligte Heinz ausser herzlichste.

„Bringen Sie eine neue Arbeit, Herr Lieutenant, dann nur her damit. Sachen von Heinz Jochmus lesen unsere Abonnenten gerne!“ Er lachte dröhrend und gutmütig.

(Fortsetzung folgt.)



Görlitzer Nachrichten.

* Die Kapitalanlage der Reichsbank hat in der Zeit vom 14. bis zum 23. Oktober eine Zunahme erfahren, die besonders dann noch erscheint, wenn man Vergleiche mit der 3. Oktoberwoche des Jahres 1915 anstellt, die, jenseit die Gewinnungen der Kriegsanleihe in Frage kommen, von denselben Verhältnissen beeinflusst war, wie die heute, zur Fortsetzung stehende Verhältniswoche. Im Jahre 1915 war nämlich eine Abnahme der Kapitalanlage um 466 Mill. M. festzustellen, während derselbe eine Erhöhung von 766,9 auf 709,7 Mill. M., also um 141,7 Mill. M. eingetreten ist. Ein anderes Bild ergibt sich indes bei dem Vergleich des diesmaligen Reichsbankausweises mit dem vom 23. Oktober 1915, wenn wir die Finanzpruchnahme der Darlehnsklassen uns ansehen. In der 3. Oktoberwoche des Jahres 1915 hatten die Darlehnsklassen 297,2 Mill. M. neu ausgeschrieben, dieselbe hat sich der Darlehnsbestand bei den Darlehnsklassen von 2160 auf 2520,7 erhöht um 54,7 Mill. M. vermehrt. Erscheint hierauf die Zunahme der Kapitalanlage schon in einem anderen Lichte, so kommt man zu einem noch besseren Schlußurteil über den neuen Status der Reichsbank bei der Beobachtung der Bewegung auf dem Konto der fremden Gelder: im Jahre 1915 eine Abnahme um 59 Mill. M., diesmal eine Zunahme um 296,5 auf 3586,1 Mill. M. In der Wirkung auf den Status der Reichsbank ergibt sich, bei einer Zunahme der fremden Gelder, dasselbe Resultat wie bei der Abnahme der Kapitalanlage, jedoch — dies versteht sich — die Entwicklung ebenso wie die der dritten Oktoberwoche des Jahres 1915 als befriedigend bezeichnet werden kann. Der Notenamtausweis hat denn auch um den statlichen Betrag von 92,9 (1915: 102) Mill. M. abgenommen und beträgt jetzt 7033,6 Mill. M., wovon 2726 Mill. M., oder 63,4 Mill. M. weniger als am 14. Oktober, auf kleine Noten entfallen. Der Goldbestand hat sich in den abgelaufenen Woche um 2,1 auf 2093,4 Mill. M. erhöht, wobei die Erfolge der Goldschmiede am 23. Oktober vollständig zu erkennen sind. Der Silberbestand ist mit 16,8 Mill. M. um 0,2 Mill. M. niedriger als am 14. Oktober, und der Vorrat an Reichsbanknoten mit 14,2 Mill. M. um 0,4 Mill. M. höher. Dem Bestande der Reichsbank an Darlehnsklassen wurden in der Verhältniswoche von den Darlehnsklassen (entgegengesetzt der Zunahme des Darlehnsbestandes) 54,7 Mill. M. zugeführt. Da aber die Reichsbank der starken Nachfrage des Verbrauchs entsprechend, 34,6 Mill. M. dorthin geleitet hat, so weist der Bestand der Reichsbank an Darlehnsklassen nach mit 346,7 Mill. M. einen Zuwachs um 20,1 Mill. M. auf. Die Golddeckung der Noten hat sich von 35,1 auf 35,6 % erhöht, die Metalldeckung der Noten von 35,3 auf 35,8 %. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold ist, beeinflußt durch die an sich erfreuliche Zunahme der fremden Gelder von 24 auf 23,6 %, zurückgegangen. Auf die fünf Kriegsanleihen waren bis zum 23. Oktober vollbezahlt 8422,8 Mill. M. = 79,1 % des bisher bekannt gewordnen Bezahlungsergebnisses von 10,651,7 Mill. M. Die von den Darlehnsklassen für die Zwecke der fünf Kriegsanleihen hergebenen Darlehen hatten sich am 15. Oktober 1916 auf 56,6 — 0,77 % des vollbezahlten Anleihebetrages belauft. Am 23. Oktober war die Darlehnssumme auf 855,1 — 2,79 % des vollbezahlten Anleihebetrages gestiegen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der 18. Oktober — ebenso wie im Jahre 1915 — der erste Pflichtenzahlungsstermin auf die neue fünfte Kriegsanleihe war. Wenn nur 2,79 % des vollbezahlten Anleihebetrages unter Finanzpruchnahme der Darlehnsklassen eingezahlt sind, so ist das ein sehr günstiges Ergebnis — noch günstiger als das, das zur gleichen Zeit des Jahres 1915 bei der dritten und am 23. April 1916 bei der vierten Kriegsanleihe zu beobachten war. Es waren nämlich am 23. Oktober 1915 6,5 % und am 23. April 1916 4,8 % der damals vollbezahlten Anleihebeträge (auf die dritte bzw. vierte Kriegsanleihe) als Kriegsanleihe darlehen von den Darlehnsklassen hergegeben worden. Für die ersten vier Kriegsanleihen und den bisher vollbezahlten Anleihebetrag der fünften Kriegsanleihe sind die Darlehnsklassen am 23. Oktober 1916 mit zusammen 1087 Mill. M. = 2,4 % von rund 45 Milliarden M. in Anspruch genommen gewesen. Am 23. Oktober 1915 waren die Darlehnsklassen für die Zwecke der ersten und zweiten Kriegsanleihe sowie für die bis zum 23. Oktober 1915 geleisteten Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe mit 1034 Mill. M. = 4,6 % der damals für die drei Anteilen geleisteten Einzahlungen in Anspruch genommen. Am 23. April 1916 betrugen die Kriegsanleihen der Darlehnsklassen 1062 Mill. M. = 3,1 % der bis zum 23. April 1916 geleisteten Einzahlungen auf die erste, zweite, dritte und vierte Kriegsanleihe. Es ist also die bemerkenswerte Feststellung zu machen, daß die Finanzpruchnahme der Darlehnsklassen für die Zwecke der Kriegsanleihen im Laufe der Zeit nicht etwa stärker sondern verhältnismäßig geringer geworden ist. Das stimmt mit der Beobachtung überein, daß die fünfte Kriegsanleihe besonders gut und leicht untergebracht worden ist.

* Der Exportverein im Königreich Sachsen hält gestern seine 31. ordentliche Hauptversammlung ab, an der in Vertretung des Königl. Ministeriums des Innern Dr. Geh. Regierungsrat Dr. Morgenstern teilnahm. Ferner waren das Ehrenmitglied und der Mitbegründer des Exportvereins Dr. Geh. Rat Siegert und in Vertretung der Dresdner Kaufmannschaft Dr. Alfred Richter erschienen. Nachdem der Vorsitzende zum Jahresberichte einige Erklärungen gegeben hatte, wurde der Bericht einstimmig genehmigt und die Jahresrechnung (Berichtssatzter Dr. Konrad Lippsius) richtiggesprochen. Die Jahrgangsmittel aus den beiden Ressorträtsmitgliedern Fabrikos Robert Böhme und die Fabrikdirektoren Ernst Seind und Max Reiche wurden ohne Aussprache wiedergewählt. Der Voranschlag für 1916/17 wurde einstimmig genehmigt und den beantragten Sätzungänderungen sofort zugestimmt.

b. **Wirtschaftlichkeit Vereinsbrauerei zu Zwickau.** Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 6. Dezember einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wiederum 12% vor.

b. Eine Dividende von 100 %, wie im Vorjahr, verteilt auch für das abgelaufene Geschäftsjahr die **Wirtschaftlichkeit**.

b. **Kaufhaus W. Groß, Wirtschaftlichkeit in Leipzig.** Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1915/16 mit einem Gewinn von 17 064 M. ab, um den sich der aus dem Vorjahr übernommene Verlust von 195,52 M. vermindert.

b. **Vereinsbrauerei in Leipzig.** Der Aufsichtsrat bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum die Verteilung einer Dividende von 10 % in Aussicht.

* In der Hauptversammlung des **Vereins Deutscher Handelsvertreter** C. B. wurde Dr. Wilhelm Hülk, Stommsstraße 2, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Alle den Verein betreffenden Beschriften sind in Zukunft an diese Anschrift zu richten.

Wien. 27. Oktober. **Wirtschaftlichkeit.** Nach den gestrigen Entlastungsverträgen erfolgten heute an der Börse angesichts der günstigen Kriegsbedingung und der festen Haltung der Berliner Börse umfassende Rückläufe, die eine kräftige Erholung bewirkten. Die heitere Stimmung kam auf allen Marktgebieten zum Durchbruch, doch fanden größere Umsätze nur in Montan- und Rüstungswerten sowie einzelnen Transport-, Petroleum- und Automobilaktien statt. Der Anlagenmarkt zeigte eine unverändert seife Haltung.

Sammelt Altpapier!

Görlitzer Nachrichten

für den 19. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Oktober 1916,

und die folgenden Wochentage.

A. **Evangelisch-lutherische Kirchen.**

Teile: **Born:** a) Jes. 55, 8, 9; b) Joh. 9, 1—5;

c) Hebr. 13, 15, 16. Abends: Eph. 4, 22—28.

Pfarrkirche und Sophienkirche. Vormittags 1/9 Uhr Abendmahl;

Hospizprediger Dr. Friedich. Vormittags 1/10 Uhr: Pfarrer Lie.

Dr. Seibel (Rauma). (Gottesgefangen.) Mittags 1/12 Uhr: Pfarrer Lie.

Schuster. Abends 6 Uhr: Oberlehrer Dr. Ludwig. Mittwoch,

sämtlich die Kriegsbedienstete aus. Freitag vormittags 1/10 Uhr

Oberlehrer Dr. Friedich und Hospizprediger Dr. Friedich.

Friedrich. Vormittags 1/9 Uhr: Pfarrer Leonhardt.

Danach Abendmahl: Derselbe. Mittwoch abends 1/9 Uhr

Wibelbesprechung mit Kriegsgebet im Kriegerheim, Altstrasse 52.

Verklärungskirche in Vorstadt Zwickau. Vormittags 1/10 Uhr

Gottesdienst: Pfarrer Pitt. Abendmahl: Derselbe. (Gottesgefangen.)

Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Dr. Martin. Abends

Pfarrer Krämer. Die Kriegsbedienstete fällt aus. — **Zionskirche.**

Vormittags 1/10 Uhr: Pfarrer Leonhardt. Abendmahl:

Pfarrer Troebe. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Vormittags 1/9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Hememann. Born, 11 Uhr

Unterredung mit den Konfirmierten des Birn. Jäger: Pfarrer

Böhmer. Abends 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Böhmer.

Kirche in Dresden-Trachenberge (Döbelner Straße 8). Do-

mittags 9 Uhr Predigt: Pfarrer Rebentisch. Abends 6 Uhr

Friedrichstadt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Schub-

haus. (Sopranols.) — **Kirche des Stadtverwaltungsjahres Johann-**

Spranger. (Sopranols mit Violine.) — **Diakonissenhaus.** Do-

mittags 1/10 Uhr: Pfarrer Dr. Molivius.

Heilig-Geist-Kirche in Blasewitz. Vormittags 1/10 Uhr

Predigt: Pfarrer Lenzner. Hierauf Abendmahl: Derselbe.

Kirche in Weißer Hirsch. Vormittags 1/9 Uhr Abend-

mahlsgottesdienst: Pfarrer Ludwig. Vormittags 1/10 Uhr Predig-

gottesdienst: Derselbe.

Kirche in Lößnitz. Vormittags 1/10 Uhr Predigt: Pfarrer

Bellmann. Danach Abendmahl: Derselbe.

Reformierte Kirche. Vormittags 1/10 Uhr Gottesdienst:

Pfarrer Gämper.

Evangelische (Bärenhuter) Brüdergemeine. Mittwoch

abends 1/9 Uhr Ostra-Allee 30, L. Bibelstunde: Pfarrer Williger.

B. **Admisch-lutherische Kirche.**

Erklärung der Abkürzungen: A. = Andacht, B. = Brieftag,

C. = Beichte, D. = Hochamt, E. = hl. Mess. F. = Predigt,

G. = Schulmesse, H. = Instrumental-Gedenk, I. = Kommuni-

on und Aussteilung der hl. Kommunion, K. = Vesper, L. = Kriegs-

abendamt, M. = Montag, N. = Dienstag, O. = Mittwoch, P. = Donner-

stag, R. = Freitag, S. = Samstag, T. = Heiligabend, U. = Abend-

amt, V. = Hochfest, W. = Werktag, ab. = abends,

Görlische. M. 6, 7, 14, 15, 16 Sch. mit Pr. u. 10 M. 11, 12,

Pr. 1/2 u. 1/11, nachm. 4 B., Fr. u. S. S. 6, 7, 14, 15 u.

9 M. ab. 7 Fr. S. nachm. 4 Litanie u. S. S. bis 7 B. — **Witten-**

kirche zu Dresden-Radeberg. Abendamt, 1/9 Uhr Kinder-

gottesdienst: Pfarrer Dr. Götzmann. Nachmittags 1/12 Uhr Taufen:

Derselbe. Abends 6 Uhr Kindergottesdienst für den Konfir-

miertenunterricht: Pfarrer Schmidel. Sologejang. — **Witten-**

kirche. Vormittags 1/9 Uhr Abendmahl: Pfarrer Lie. Dr.

Wölkoff. Vormittags 1/10 Uhr: Derselbe. Vormittags 1/12 Uhr Kind-

gottesdienst: Pfarrer Dr. Seydel. Nachmittags 1/12 Uhr Kinder-

gottesdienst: Pfarrer Dr. Schmidel. Abends 6 Uhr: Pfarrer Dr. Wölk-

off. — **St. Marienkirche.** Vormittags 1/9 Uhr Abendmahl: Pfarrer

Temper. Vormittags 1/10 Uhr: Pfarrer Nebigau. (Gottesgefangen.)

Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Temper. Nach-

mittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Temper. Abends 6 Uhr:

Pfarrer Siegert; nach der Predigt Abendmahl: Derselbe. Christi-

festgottesdienst: Pfarrer Dr. Wölkoff. — **St. Nikolai-Kirche.** Vormittags 1/9 Uhr Abendmahl: Pfarrer Dr. Wölkoff. (Gottesgefangen.)

Mittags 1/10 Uhr: Pfarrer Nebigau. (Gottesgefangen.)

Nachmittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Dr. Wölkoff.

Abends 6 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Dr. Wölkoff. — **St. Petri-**

Kirche. Vormittags 1/9 Uhr Abendmahl: Pfarrer Dr. Wölkoff.

Mittags 1/10 Uhr: Pfarrer Dr. Wölkoff. — **St. Petrus-Kirche.** Vormittags 1/9 Uhr Abendmahl: Pfarrer Dr. Wölkoff. — **St. Petrus-Kirche zu Dresden-Bethanien.** Pfarrkirche Görlitzer Straße 1. 8 M., 1/10 Asp., Fr. u. M., 1/3 M. u. S. S.

W. u. Do. ab. 7 Fr. S. nachm. 4 Litanie u. S. S. bis 7 B. — **Witten-**

kirche zu Dresden-Radeberg. Abendamt, 1/9 Uhr Kinder-

gottesdienst: Pfarrer Dr. Seydel. Abends 6 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel.

Brüderkirche zu Dresden-Bethanien. Pfarrkirche Görlitzer Straße 59. 1/7 B., 7 R. u. S. 2 M. vor der 7 R. — **Katholische Garnisonskirche.** So. 1/10 M., Fr. Mon. 8 ab. 9. u. 2. — **Rei.-Laz. I.**: So. vorm. 9. Rei.-Laz. II.: jeden S. jeden Fr. 1/12 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel. — **Rei.-Laz. III.**: jeden S. jeden Fr. 1/12 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel. mit B. u. R. — **Pfarrkirche zu Dresden-Radeberg.** Radebergstraße 50. Fr. 1/12 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel. — **St. Pauli-Kirche.** Vormittags 1/10 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel. — **St. Pauli-Kirche.** Vormittags 1/10 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel. — **St. Pauli-Kirche.** Vormittags 1/10 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel. — **St. Pauli-Kirche.** Vormittags 1/10 Uhr: Pfarrer Dr. Seydel. — **St. Pauli-Kirche.** Vormitt